Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 28. August 1858. Nr. 399.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 27. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 85⅜. Prämien-Anleihe 116½. Schles. Bank-Verein 85¼. Commandit-Antheile 108. Köln-Minden 144½. Alte Freiburger 96. Neue Freiburger 94. Oberschlesische Litt. A. 139½. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 50⅜. Rheinische Aktien 91½. Darmstädter 96½. Dessauer Bank-Aktien 55¼. Oesterr. Kredit-Aktien 122. Oesterr. National-Anleihe 82¼. Wien 2 Monate 99. Mecklenburger 51¼. Neisse-Brieger 65. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55⅛. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 171. Oppeln-Tarnowitzer 61¼. — Flau.

Berlin, 27. August. Roggen höher. August 45¾, September-Oktober 46¾, Oktober-November 47¼, Frühjahr 49½. — Spiritus flau. August 19, September-Oktober 19, Oktober-November 19⅙, Frühjahr 20. — Rüböl unverändert. August 15$\frac{1}{12}$, September-Oktober 15$\frac{1}{12}$, Oktober-November 15¼.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 21. August. Ein großherrlicher Erlaß rügt die unordentliche und verschwenderische Wirthschaft im großherrlichen Hofstaate. Der Kriegsminister Riza Pascha ist zum Großmeister des Palastes und gleichzeitig zum Großmeister der Artillerie, der bisherige Großmeister der Artillerie, Mehmed Rudschi Pascha, zum Minister ohne Portefeuille, Izet Pascha zum Generalgouverneur von Trapezunt und der frühere Generalgouverneur von Bosnien, Mehmed Pascha, zum Generalgouverneur von Aleppo ernannt worden.

Athen, 21. August. Die Pforte verlangt die Abberufung des griechischen Generalkonsuls in Candia. Fortdauernde Zeitungspolemik gegen den bairischen Gesandten. Strenge Quarantaine-Maßregeln.

Turin, 24. August. Eine russische Eskadre wird in Villa Franca erwartet. Man versichert, zwischen der piemontesischen Regierung und einer russischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft sei wegen Beschiffung des Mittelmeeres ein emphyteutischer Vertrag abgeschlossen worden. Der Präsident der Abgeordnetenkammer Cadorna ist zum Senator ernannt worden. Das bekannte Bankhaus Franchetti wird aus Toskana nach Piemont übersiedeln. Die letzten Nachrichten aus Tunis sind vom 15. August datirt und melden, daß der Gesundheitszustand jetzt dort vollkommen befriedigend ist.

Breslau, 27. August. Die meisten der Fürsten Europas befinden sich gegenwärtig auf Reisen, Kaiser Napoleon hat seine Rundreise in der Bretagne vollendet und wird bald eine neue nach Biarritz antreten, um sich dort von den Reisestrapazen und den cherbourger Festlichkeiten zu erholen. Mittlerweile findet die Kaiserin ein Vergnügen daran: Ehen zu stiften; so soll ein betagter Marschall in das Joch der Ehe und unter den Kommandostab einer jungen reizenden Frau gebracht werden, wenn nämlich die Meldungen französischer Blätter richtig sind.

Blicken wir einmal von Europa, das jetzt in politischer Beziehung vollständig schläft, hinüber nach dem neueren Erdtheil, nach Amerika, so erblicken wir zwar ein großes reges Leben, aber ein Leben, welches Grauen und Schrecken hervorruft. Ueberall, von Norden bis Süden (etwa mit Ausnahme der britischen Provinzen), Unordnung, Ungesetzlichkeit, Empörung und vollständige Anarchie. Selbst in den Staaten, wo bis in die neueste Zeit sich die geordnete Regierung Achtung und Ansehen, und dem Gesetze Geltung verschafft hatte, selbst da beginnt jetzt eine Gesetzlosigkeit und Gewaltthat überhand zu nehmen, welche wohl das beste Mittel ist, um den Auswanderungs- und Reiselustigen zurückzuschrecken. Lesen wir, was ein angesehenes Journal der bedeutendsten Stadt der Vereinigten Staaten in Nordamerika, von New-York, sagt. „Wer kann sich," schreibt der „Neuyorker Courier," „über die gewaltige Aufregung wundern, die der letzte Mord in Newyork hervorgerufen? Wen kann die offene Anspielung auf Wohlfahrtsausschüsse und Lynchgesetz im Gespräche der Gesellschaft befremden? Sind nicht unsere Gerichtshöfe schon lange gewarnt worden, daß sie das Vertrauen des Volkes immer mehr verlören? Ist ihre Wirkungslosigkeit nicht schon zum öffentlichen Skandal geworden? Ist es nicht allbekannt, daß nicht ein Mörder unter dreißig von ihnen zu der vorgeschriebenen Strafe herangezogen wird? Ist es nicht notorisch, daß von den Dutzenden von Mördern, die in den letzten achtzehn Monaten in Untersuchung genommen worden sind, nur einer seine Schuld auf dem Schaffot gesühnt hat, und daß es in diesem Falle nur geschah, weil der Verbrecher ein armer, unwissender, verachteter und vertrunkener Neger war? Wie lange bilden sich unsere Gerichtshöfe ein, daß das so weiter gehen kann? Wenn unsere Gerichtshöfe die Gemeinde nicht mehr gegen den Dolch des Meuchlers und den Knüttel des Todtschlägers beschützen wollen, so wird die Gemeinde schließlich ihre Rechte zurücknehmen und sich selbst beschützen. Jede menschliche Duldung hat ihre Grenze. Eines unserer ruhigsten und ernstesten religiösen Journale sprach sich unlängst folgendermaßen aus: „„Es ist so gut wie unmöglich geworden, den niederträchtigsten Meuchelmörder zur Verurtheilung zu bringen; es ist ganz unmöglich geworden, den Monstre-Schwindler zu bestrafen! Eine so elende Unempfindlichkeit gegen das um sich greifende Verbrechen hat sich auf der Richterbank und dem Geschwornenstuhle niedergelassen, hat die Energie der Polizei gelähmt, daß die Justiz auf den Straßen verreckt ist. Wir sprechen mit Ueberlegung so. Eine klägliche, winselnde falsche Philanthropie hat das Gehirn der Justiz erweicht, hat Jury und Richter zu freundlichen Vermittlern gemacht, wenn es einen Mörder dem Verhängniß zu überliefern gilt, das er verdient.""

„Das sind starke Worte (sagt der „Courier"), aber wer will ihnen widersprechen? Haben wir es nicht erlebt, wie ein Polizei-Offiziant kalten Blutes von einem mitternächtlichen Einbrecher niedergeschossen wurde, wie der Mörder, ungeachtet der klarsten Beweise, zweimal vergeblich vor Gericht kam? Haben wir es nicht erlebt, daß ein Weib von ihrem Gatten geschlachtet und das Haus über der verstümmelten Leiche angezündet wurde, um die That zu verhehlen? Und sehen wir den Gatten nicht freigesprochen von der That, deren jedes göttliche und menschliche Gesetz ihn schuldig hielt? Haben wir es nicht erlebt, wie ein friedlicher Bürger bei einem Spaziergange mitten auf der Straße und am Arme seines Weibes von einem jungen Banditen erdolcht, und wie der Bandit geflissentlich vor dem Urtheil geschützt wurde? Haben wir nicht ein freundloses, hilfloses Weib zu Tode martern sehen, und doch wurde der Hauptschuldige, der viehischste von allen, von der Jury der Gnade des Gouverneurs empfohlen? Wenn die Lage der Gesellschaft eine so verzweifelte geworden, so ist es natürlich, daß sie zu verzweifelten Gegenmitteln greift — Gegenmitteln, die in schrecklicher Anwendung einer summarischen Volksjustiz bestehen, in San Francisco probirt worden sind und gewöhnlich guten Erfolg haben. Wir rathen davon ab, aber wir flehen unsere Richter an, dem Dinge ein Ende zu machen und die zweibeinigen Wölfe in unserer Mitte einzufangen. Denn daß dies geschehe, ist die Hauptsache."

Preußen.

✉ **Berlin,** 26. August. So weit die Ergebnisse der nunmehr geschlossenen Sitzungen der letzten pariser Konferenz näher bekannt geworden, haben dieselben hier der Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß Alles in Allem wieder nur ein Stückwerk vollbracht worden, an das sich nothwendigerweise bei passender Gelegenheit eine weitere Fortsetzung dieser Konferenzen, des Lieblingskindes des französischen Staats-Oberhauptes, als nächste Folge schließen müßte. Inzwischen tritt diese Hinterlassenschaft des Orientkrieges in den Hintergrund gegen die ernste Situation, die sich im Innern des türkischen Reiches mehr und mehr entfaltet und durch die von verschiedenen Seiten hier eingegangenen Berichte über bedeutende militärische Rüstungen seitens der Pforte noch anschaulicher gemacht wird.

Behufs eventueller Einführung der sogenannten Zündnadel-Standbüchsen, einer Art fahrbaren Geschosses, das sich in seiner Konstruktion im Allgemeinen an die vor alten Zeiten in der vaterländischen Armee gebräuchlich gewesenen Bataillons-Kanonen der Infanterie anschließt, war unter der oberen Leitung des General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenants von Willisen, im Jahre 1856 hier ein besonderes Versuchskommando formirt worden, dessen praktische Versuche mit der genannten Standbüchse sich zunächst bei der damaligen Herbstübung der 6. Division entwickelten, deren Kommandeur zu jener Zeit General-Lieutenant von Willisen war. Dem Vernehmen nach ist nunmehr dieses Versuchskommando einstweilen aufgelöst worden, mit dem Vorbehalte des demnächst wieder erforderlich werdenden Zusammentritts desselben.

± **Berlin,** 26. August. Ihre Majestäten der König und die Königin werden, einer Version zufolge, nicht direkt nach Berlin oder Potsdam kommen, sondern sich zunächst nach dem reizenden Muskau begeben, wo dieselben von Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande empfangen werden, und diese selbst während des Aufenthaltes des hohen königlichen Paares verweilen wollen. Die Anwesenheit der allerhöchsten Gäste auf Schloß Muskau wird einige Wochen dauern. Darauf beziehen die allerhöchsten Herrschaften wieder das herrliche Sanssouci, von wo sie jedoch im November nach Schloß Charlottenburg übersiedeln werden, welches zum Winteraufenthalt des königl. Paares bestimmt ist.

Nach dem unter den fürstlichen Personen bestehenden Gebrauch, daß die Mutter die jung vermählte Tochter mit der ersten Layette erfreut, wird auch Ihre Majestät die Königin Victoria ihrer Tochter, der Prinzessin Friedrich Wilhelm königl. Hoheit, mit derselben ein Geschenk machen. Diese wird daher nicht in Berlin, sondern in London angefertigt werden.

Im königlichen Sommerresidenz-Schlosse Sanssouci bei Potsdam ist eine Telegraphen-Station eingerichtet worden, welche jedoch, wie die im Schlosse zu Charlottenburg, dem Publikum nicht geöffnet, sondern nur für Staatsdepeschen zugänglich ist. Dieselbe liegt am Ende einer von der Station Potsdam dorthin geführten Linie, welche bis zur Eisenbahnstation Wildpark als Nebenleitung an den vorhandenen Stangen geführt ist. — Es liegt in der Absicht des Ministeriums, das bis jetzt zwischen Berlin und Frankfurt a. O. und auf einigen anderen Strecken liegende doppelte Geleise auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn durchweg herzustellen.

P. C. Nach der provisorischen Abrechnung über die einigen Zollvereinsstaaten gemeinschaftliche Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein betrug im 1. Semester d. J. die Brutto-Einnahme in runder Summe: bei Preußen, einschließlich derjenigen fremden Gebietstheile, aus welchen die Einnahme in preußische Kassen fließt, aus der Branntwein-Steuer 4,955,458 Thlr., desgleichen aus der Uebergangsabgabe 3350 Thlr.; bei denjenigen mit Preußen im engeren Verbande stehenden Ländern und Gebietstheilen, in welchen die Landesregierung die Branntweinsteuer selbst erhebt, aus der Branntweinsteuer 73,544 Thlr., aus der Uebergangsabgabe 31 Thlr.; bei Sachsen aus der Branntweinsteuer 449,509 Thlr., aus der Uebergangsabgabe 283 Thlr., beim Thüringischen Verein aus der Branntweinsteuer 67,522 Thlr., aus der Uebergangsabgabe 220 Thlr. Im Ganzen war also der Brutto-Ertrag 5,546,034 Thlr. aus der Branntweinsteuer, 3855 Thlr. aus der Uebergangsabgabe, zusammen 5,549,930 Thlr. Diese Summe ermäßigt sich durch verschiedene rechnungsmäßig hinzutretende und davon abgehende Beträge auf 5,130,029 Thlr. Davon kommt als vertragsmäßiger Antheil auf Preußen einschließlich der im engeren Verbande mit Preußen stehenden Länder und Gebietstheile 4,460,837 Thlr., auf Sachsen 413,812 Thlr., auf den Thüringischen Verein 255,380 Thlr., und es haben von den erhobenen Beträgen herauszuzahlen: Preußen und die im engeren Verbande stehenden Länder 171,884 Thlr., Sachsen 19,266 Thlr., zusammen 191,150 Thlr., welche dem Thüringischen Verein zu Gute kommen.

P. C. Mit dem 1. September läuft die 3te Periode des Disziplinarhofes zur Entscheidung der Dienstvergehen nichtrichterlicher Beamten in seiner jetzigen Zusammensetzung ab. Wie wir hören, liegt nicht die Absicht vor, während der 4ten Periode in der Besetzung des Gerichtshofes durchgreifende Abänderungen eintreten zu lassen, sondern auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli 1852 die ausscheidenden Mitglieder wieder zu ernennen. Nur für den zum Präsidenten des Stadtgerichts ernannten Geh. Justizrath Holzapfel wird ein Ersatz stattfinden.

Die vorübergehend beabsichtigte Lieferung von Gramm-Gewichten für die königl. Postanstalten zum Wiegen der nach Frankreich bestimmten

---

Ländliche Bilder aus Oberösterreich.

Wie der Bauer Kornthaler zu einer Frau kam.

In der Christnacht des Jahres 18**, so ungefähr um halb 1 Uhr, tritt der 28jährige unverehelichte Bauer Stephan Kornthaler an das Fenster seiner Schlafkammer, das die Aussicht auf den Hausflur und einen nebenanstoßenden Teich gewährt und blickt, ohne eigentlich zu wissen, warum, hinaus. Der Mond steht mit seiner vollen runden Scheibe am reingefegten Himmel und gießt seinen Schimmer hell und klar auf die hartgefrorne, schneelose Erde nieder.

Kein Lüftchen regt sich.

Kaum ein paar Minuten mochte der junge, kräftige Landmann, der zu dieser Stunde die einzige Person im Hause war, da alle übrigen dem Rufe zur Christmette gefolgt, gedankenlos in die stille Nacht hinausgestarrt haben, als er eine, dem Anscheine nach männliche Person bemerkt, die sich in einer Entfernung von etwa 40 Schritten dem Hause nähert, jetzt einen Augenblick Halt macht und dann plötzlich rechtsab der nahegelegenen Wagenremise zulenkt. — Der Bauer zweifelt nicht im mindesten, daß es hier auf einen Diebstahl abgesehen sei, was auf dem Lande in der „Mettennacht" (Christnacht) eben nicht zu den Seltenheiten gehört. Eiligst begiebt er sich in die Wohnstube zurück, entzündet das Oellämpchen wieder, das er eben ausgelöscht und versieht seine Flinte mit einer ergiebigen Ladung für den frechen Dieb. — In wenigen Augenblicken war er damit zu Stande.

Nachdem er hierauf rasch seinen Pelz umgenommen, tritt er noch einmal ans Fenster und sieht die Gestalt mit einer Leiter auf dem Rücken, die sie offenbar aus der Remise geholt, dem Ufer des Teiches zuschreiten. Kaum zwei Klafter von demselben entfernt, erhebt sich der Getreidespeicher und zwischen diesem und dem Ufer des Teiches breitet eine uralte Linde ihre weitästigen Arme aus. Die Gestalt lehnt die Leiter an den Baum und steigt ohne Säumen die Sprossen hinauf.

Holla, denkt der Bauer, das gilt meinem Getreide; von der Linde aus ist in der That kein so unbequemer Weg durch das Fenster in den Speicher. Der soll dir aber abgeschnitten werden. „Packan, frisch auf!" rief er seinem Hunde und nun schlich er mit der scharfgeladenen Flinte aus dem Hause und gelangte auf einem kleinen Umwege in die Nähe der Linde, wo er hinter einem Strauche Halt machte.

Deutlich sieht er zwischen den Aesten die dunkle Gestalt des Diebes, der jetzt vorsichtig nach allen Seiten zu spähen und das Maß seiner Sicherheit zu erforschen scheint.

Sachte zieht der Bauer den Hahn des Gewehres an, hält das Rohr nach der Richtung des Baumes und — drückt los.

Ein geller Schrei und unmittelbar darauf ein dumpfer Fall auf den harten Boden, ist die Folge dieses Schusses.

Der Bauer, fest überzeugt, daß nicht Verwundung, sondern einzig und allein nur der Schrecken den Sturz herbeiführte, eilt hinzu und findet — das Blut wollte ihm in den Adern erstarren — Anna, die 25jährige Tochter seines Nachbars Buchmayer.

Ein unterdrücktes Stöhnen und Wehklagen entströmt ihrem Munde; wiederholt versucht sie es, sich aufzurichten, allein der Schrecken scheint sie am ganzen Körper gelähmt zu haben, die Beine versagen den Dienst. Merkwürdiger Weise hatte sie, außer einigen unbedeutenden Kontusionen an Armen und Füßen, keine Verletzungen erhalten. Auf ihre Bitte hob sie der Bauer vom Boden auf und trug sie in ihre Wohnung, die etwa ein paar Schußweiten entfernt lag.

Dort angekommen, erzählt er dem Vater des unglücklichen Mädchens mit zitternder Stimme den Hergang der Sache, bittet um Verzeihung und versichert seine Bereitwilligkeit, die Heilungskosten sammt dem Schmerzensgelde, so viel man auch verlange, zu bezahlen, nur möge man ja gegen Niemanden etwas verlauten lassen, und wenn schon ein Arzt nothwendig würde, irgend eine andere Ursache der Beschädigung anzugeben, da man sonst mit dem Schaden offenbar auch noch den weit empfindlicheren Spott zu ertragen hätte.

Der Bauer Buchmayer stand da stumm und bleich wie eine Bildsäule und wußte nicht, ob er wache oder träume. Er war gegenwärtig gleichfalls die einzige Person im Hause, da er all die Seinigen in die Christmette geschickt hatte. — In solchem Zustande hätte er keines zurückerwartet. — Endlich, nachdem er sich von der minder gefährlichen Lage seiner Tochter überzeugt hatte, fand er Worte und sprach im Tone des Zürnens zu derselben:

„Aber ums Himmelswillen, was hat denn dich, anstatt in die Mette zu gehen, auf des Nachbars Baum getrieben! Sieh da, das ist die augenscheinliche Strafe Gottes für die abscheuliche frevelhafte Entweihung der h. Nacht. Beinahe möchte man sagen, recht ist dir geschehen und du hättest wahrhaftig noch Aergeres verdient, als dir passirt ist."

Das Mädchen schluchzte immer hörbarer. — Nach einer kurzen Pause fuhr der Vater gebieterisch fort. „Ich will also wissen, was hattest du beim Nachbar zu thun, red'!"

Das Mädchen trocknete sich mit der Schürze die Thränen und sprach nach einiger Zögerung: „Verzeih mir, lieber Vater, ich will gern Alles gestehen." — Abermals fuhr sie mit der Schürze über die Augen und stotterte: „Ich habe gehört, wenn man — in der Mettennacht — beim Mondschein — von einem Lindenbaum aus in ein Wasser schaut, — so schaut einem — das Gesicht desjenigen d'raus entgegen, den man heirathet." *) — Mehr brauchte sie nicht zu sagen. Die Sache lag jetzt offen am Tage.

Die beiden Nachbarn, von Herzen froh, daß der Sturz vom Baume keine schlimmeren Folgen nach sich gezogen, konnten sich bei diesem naiven Geständnisse eines leisen Lächelns kaum erwehren. — Außer der Buchmayrin, der Mutter Anna's, erfuhr Niemand etwas von dem tragikomischen Vorfalle. Ein Arzt war nicht nothwendig; am nächsten Morgen konnte die nächtliche Bräutigamssucherin bereits wieder zur Kirche gehen. — Von dieser Stunde an hatte sich im Herzen des jungen Bauers ein eigenthümliches Gefühl von Mitleid und Theilnahme

*) Dieser Aberglaube ist noch in manchen Gegenden Oberösterreichs verbreitet.

Briefe soll nach einer Verordnung des königl. General-Postamts **nicht** erfolgen, weil die Anwendung verschiedenartiger Gewichte im Drange des Annahmegeschäfts leicht Irrungen herbeiführen würde, ohne dabei irgend eine wesentliche Erleichterung zu gewähren. Denn da 1 Loth Zollgewicht genau gleich 100/6 Gramm ist, so läßt sich jedes ermittelte preußische Gewicht durch einfache Multiplikation sofort in Gramm-Gewicht umsetzen, und die betreffende Taxstufe, welche nach dem französischen System von 10 zu 10 Grammen um den einfachen Portosatz steigt, leicht ermitteln. Ein Brief von 1½ Loth z. B. wiegt hiernach 3/2 × 100/6 = 25 Gramm, wofür dreifaches Porto zu erheben ist.

Stettin, 25. August. Vor einigen Tagen ist hier von der Hauptwache ein Soldat der 2. Pionnier-Abtheilung, welcher dort wegen eines Münzverbrechens zum Untersuchungs-Arrest gebracht war, desertirt. Derselbe hatte von den Thalern aus Pappe, wie man sie als Spielzeug in Quincaillerie-Handlungen findet, die beiden Oberflächen abgelöst und solche auf Kupferplatten von der Größe eines Thalers befestigt, und es war ihm trotz dieser mehr als augenscheinlichen Fälschung gelungen, 3 Stück bei hiesigen Bäckern anzubringen, indem er es abzupassen gewußt hatte, daß Kinder den Verkauf besorgten. Der Deserteur ist noch nicht wieder eingebracht. (Ndd. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 26. August. Schon in den frühen Morgenstunden verkündigte gestern Glockengeläute von allen Thürmen, daß ein Festtag für unsere Stadt anbreche: der Haupttag der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins. Bald nach 8 Uhr bewegte sich ein langer Zug, an der Spitze der Centralausschuß und die Geistlichkeit der Stadt und Umgegend, dann die Deputirten, denen die übrigen Theilnehmer folgten, vom Rathhause nach der Thomaskirche. Die nach dem Gottesdienste vor den Kirchthüren gesammelte Kollekte gab einen reichen Ertrag.

Bald nach 11 Uhr begann hierauf in der Nikolaikirche, vor deren Altarplatz eine mit Kränzen und ausländischen Pflanzen reich geschmückte Rednerbühne errichtet war, die erste oder berathende Hauptversammlung. Dieselbe wurde von Kirchenrath Hoffmann, als gewähltem Vorsitzenden, mit Gebet und einem Blick auf die bisherige Geschichte des Vereins, die viel Veranlassung zur Freude gebe, eröffnet, worauf Advokat Dr. Stephani die Namen der Deputirten der einzelnen Hauptvereine verlas, unter denen einige Besucher aus den Niederlanden, Belgien, dem Elsaß, der Schweiz, England, Norwegen und besonders Ungarn aufgeführt wurden. Begrüßungsschreiben waren überdies aus Paris und Amsterdam eingegangen, und selbst eine kleine Schrift, die Märtyrer in Ungarn und Siebenbürgen betreffend, dem Vereine gewidmet worden. Der hierauf von Pastor Howard vorgetragene Jahresbericht beklagte zwar den Mangel oder die Verspätung vieler von einzelnen Vereinen erwarteten Nachrichten, drückte aber auch Freude darüber aus, daß das Leben des Vereins immer reger werde, und manches gegen ihn gehegte Vorurtheil verschwinde. Laut des Berichts sind im letzten Jahre viele neue Zweigvereine entstanden, so 7 in Ostpreußen, 16 in Holstein (das deren nun schon 61 zählt), 2 in Kurhessen, 4 in Brandenburg, 7 in Oldenburg, 5 in Schlesien, 2 im Bezirke von Halle, 1 in Pommern, 1 im Gebiete von Lübeck, 1 (wenigstens neu konstituirt) in Sondershausen. Ebenso wurde mehrerer neuer Frauenvereine, Jünglingsvereine, des hiesigen Studentenvereins 2c. gedacht und, trotz einiger ungünstiger Erscheinungen, wie in Güstrow und Rudolstadt, zugestanden, daß die Theilnahme sich im Ganzen gesteigert, und die Einnahme fast überall zugenommen habe. Dieselbe ist theils aus den Beiträgen der einzelnen Vereine, theils aus Kollekten, Schenkungen und Ertrag von Schriften erwachsen, und enthält in diesem Jahre 22 Vermächtnisse, darunter 1000 Thlr. von dem verstorbenen Superintendenten Dr. Großmann. Im Ganzen sind seit 1843 dem Centralvereine 43 Legate von zusammen fast 11,000 Thlrn., den Zweigvereinen, deren Einnahme jedoch noch nicht vollständig angegeben ist, deren 84 von zusammen 39,000 Thalern zugekommen. Verausgabt worden sind in derselben Zeit 107,166 Thaler für 380 Gemeinden, darunter 225 in und 155 außer Deutschland, denen hiervon theils Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser erbaut, theils Pfarrbesoldungen gewährt oder Schulden getilgt, auch Glocken und Orgeln angeschafft, sowie neuerdings Friedhöfe errichtet worden sind. Dennoch mußte die Aufgabe des Vereins noch als groß und seine fernere Ausdauer, ja sein weiteres Wachsthum als wünschenswerth bezeichnet werden. Zur Darstellung der Zustände zerstreuter Gemeinden, theilweise auch zur Anbringung von Gesuchen erhielten nun nach und nach 23 Anwesende das Wort, wodurch bei aller ihnen aufgelegten Zeitbeschränkung die Berathung sich bis in die fünfte Nachmittagsstunde hinzog. Pastor Swaluer aus Amsterdam schilderte in sehr inniger Weise die Freundschaft, mit der reformirte Niederländer, 3000 spät gewonnene, doch nun der Sache um so ergebenere Vereinsmitglieder, reiche Gaben an Lutheraner in Ungarn gesandt, und wies die Möglichkeit konfessionellen Friedens in dem Umstande nach, daß der Vorstand seines Vereins aus Bekennern sechs religiöser Gemeinschaften bestehe. Senior Szeberinyi aus Schemnitz sprach von den 130 slawischen Gemeinden Nordungarns, überbrachte 17 Dukaten als Ertrag einer unter armen Bergleuten veranstalteten Sammlung, legte aber zugleich die Noth vieler jener Gemeinden dem Vereine ans Herz. In einem zum Theil humoristischen, mit Versen an den Herzog von Braunschweig untermischten Vortrag bat sodann Pfarrer Polko aus Rosenberg in Schlesien für das Schulhaus seiner Filialgemeinde Guttentag, während Pfarrer Dr. Voigdt aus Königsberg die beträchtliche Zunahme der Protestanten in Westpreußen mit ihrem Mangel an Kirchen und Schulen, die dort noch allenthalben katholisch sind, zusammenhielt, von der Bildung einer Gemeinde um Neustadt bei Danzig, dem Eifer eines dortigen katholischen Lehrers gegen protestantische Katechismen, dem Kirchenbau in Kowalewo 2c. sprach. Pfarrer Güder aus Bern verbreitete sich hierauf über das kirchliche Leben der Schweiz und seine „Experimente", stellte die Duldsamkeit der politischen Behörden in Savoyen gegen die von Genf aus angestellten Prediger und den Eifer der katholischen Geistlichkeit gegenüber, sprach von einem neuen „Gluthwind aus Süden", und äußerte sich namentlich über die jetzt aufkommende Wiedertaufe übertretender Protestanten nicht ohne Entrüstung. Ihm folgten als Redner Pastor Kolbenheyer aus Oedenburg, der zu Gunsten des dortigen, am 3. Oktober einzuweihenden, doch noch zum großen Theil unbezahlten Seminars sprach; Pastor Frey aus Straßburg, der Grüße der dortigen Protestanten überbrachte, die Angriffe gegen sie beklagte und einige Gemeinden zur Unterstützung empfahl; Senior Kirchknopf aus Schlaining in Ungarn, der für die Unterstützung einiger Gemeinden im eisenburger Komitat dankte, die evangelische Kirche Deutschlands für die Mutter der in Ungarn erklärte und das Seminar zu Oberschützen empfahl; Pastor Dr. Mallet aus Bremen, der an die 350 Protestanten einer einst mit Gewalt katholisirten Gegend zwischen Köln und der Eifel erinnerte, die den Bau einer Kirche und Schule im Städtchen Eiskirchen wünschten; Prälat Dr. Zimmermann aus Darmstadt, der die vom Rhein her drohende Macht des Katholizismus, der seine Vorkämpfer dort klug gewählt habe, lebhaft schilderte und über die freilich sehr theuer gebaute Kirche zu Bingen seine Freude äußerte; Pfarrer Kuntz aus Käsmark, der bei dem Gedanken an sein hölzernes Kirchlein entzückt war, in einer stattlichen protestantischen Kirche zu sprechen, die Protestanten seiner Gegend, die deutschen Zipser, als eingewanderte Sachsen darstellte und das dortige Gymnasium, da es die vorschriftsmäßige Anzahl von Professoren nicht zusammenbringen könne, der Milde des Vereins dringend anempfahl. Nach ihm berichtete Superintendent Gruner aus Osnabrück über die allenthalben mit Katholiken gemischte protestantische Bevölkerung der dortigen Landdrostei und stellte mehrere Gemeinden, besonders die durch die unerklärliche Kultusverordnung vom 25. Juni 1822 ihrer Kirche und Schule verlustig gewordene Gemeinde zu Bakkum in der Grafschaft Lingen, als hilfsbedürftig dar. Einen plötzlichen Kontrast gegen die vorigen meist bittenden Sprecher bildete jetzt Pastor Lübbe aus Hannover, indem er dem Centralvorstande einen silbernen Kelch überreichte, den ihm ein dortiger Einwohner, Vater einer seiner Konfirmandinnen, ergriffen durch ein während eines Regenwetters unter einem Baume gehaltenes Gespräch über arme Gemeinden, zu diesem Zwecke übergeben hatte, und den er jetzt nach Bingen zu schicken vorschlug. Sup. Großmann aus Grimma, Sohn des Gründers des Vereins, machte sodann auf die 11 evangelischen Gemeinden Belgiens, sowie auf die seit 1806 verzwölffachten Protestanten in Paris, namentlich auf die bisher meist nur von ihren französischen Glaubensbrüdern unterstützten deutschen Protestanten daselbst aufmerksam, gab auch Rathschläge, wie von hier aus eine Verständigung mit holländischen, vlämischen, slawischen und magyarischen Gemeinden zu erzielen sei. Nachdem hierauf Divisionsprediger Bork die zum Theil kläglichen Zustände der Protestanten seiner Provinz an einigen Beispielen gezeigt, von einer aus Holz und Schilf gebauten Kirche ohne Dach, von einem Geistlichen, den seine erstarrten Hände an der rechtzeitigen Einsendung der Jahresberichte gehindert 2c., erzählt, aber auch seine Freude über die aus Holstein eingegangenen Unterstützungen ausgedrückt hatte, schloß sich ihm Professor Fricke aus Kiel an, der in lebhafter Weise darstellte, wie durch Gaben aus verschiedenen Orten Holsteins ein ganzer Altar mit Zubehör (letzteres wurde sogar vorgezeigt) für Kletzkow in Posen zusammengekommen, ja manches Stück doppelt und dreifach eingegangen und daher andern Gemeinden damit geholfen worden sei. Noch sprachen Pastor Ruttkay aus Lugos im Banat, der für die zum Theil sehr vereinzelten Protestanten der dortigen Gegend dringend bat, auch auf die Gemeinde in Belgrad zu sprechen kam; Dekan Elsperger aus Erlangen, der die ursprünglich von einem Sachsen gestiftete Gemeinde zu Waldsassen, namentlich auch aus Rücksicht auf die übrige Oberpfalz und das nahe Böhmen, empfahl; Superintendent Ferenczy aus Kaschau, der die bisher mit dem Verein noch nicht in Berührung gekommenen magyarisch-reformirten Gemeinden der obern Theißgegend vertrat, ein dort durch Sammlungen aufgebrachtes Geschenk von 20 Dukaten überreichte, doch auch manche durch Brandunglück oder Ueberschwemmung betroffene Gemeinden als unterstützungsbedürftig bezeichnete; Stadtpfarrer Zittel aus Heidelberg, der auf das allerdings schon mehrfach beschenkte Offenburg aufmerksam machte und die Thätigkeit mehrerer Nachbargemeinden rühmte; Kirchenrath Wilhelmi aus Wiesbaden, der mehrere durch den Verein unterstützte Gemeinden in vorherrschend katholischen Gegenden von Nassau aufzählte, doch die an dem Bischofssitz Limburg noch für bedürftig erklärte; Bibliothekar Scheler aus Brüssel, der für die kleine, 1838 gegründete Gemeinde zu Lüttich sprach; endlich Pastor Ebert aus Kassel, der für die mehreren Gemeinden in Kurhessen verabreichten Gaben dankte und in denselben eine Erweckung vorher Gleichgiltiger erblickte. Ein Dankgebet des Prälaten Zimmermann und ein kurzer Gesang schlossen die Versammlung, die fast sechs Stunden gedauert, dabei aber immer ein aufmerksames Publikum gehabt hatte.

Bald darauf vereinigte man sich zu einem zahlreich besuchten Festmahl, welches in dem kürzlich prachtvoll eingerichteten großen Saale des Schützenhauses und, da dieser die zahlreiche Versammlung nicht faßte, noch in mehreren Nebenräumen veranstaltet wurde. Dem vom Kirchenrath Hoffmann hierbei ausgebrachten Trinkspruch auf Se. Majestät den König von Sachsen folgte ein von dem Thomanerchor ausgeführter Gesang, während spätere Trinksprüche dem Gustav-Adolf-Verein, der Stadt Leipzig, den Gästen, dem Hauptverein, dem Verein der Studirenden, dem Centralvorstande, Leipzig als dem „Gustav-Adolf-Hauptquartier", dem Prälaten Zimmermann, den außerdeutschen Gästen, den deutschen Buchhändlern, Herrn Lampe in Leipzig, als einzigem noch lebenden Mitbegründer des Vereins 2c., galten. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. August. Am 24. d. M. wurde dem Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller das Glück zu Theil, an der Spitze einer städtischen Deputation von Sr. Majestät in Laxenburg in einer Audienz empfangen zu werden und im Namen der Residenzstadt Wien die Glückwünsche zu der Geburt des kaiserlichen Kronprinzen in einer besonderen Adresse zu überreichen. — Se. Majestät nahm diese Beglückwünschungs- und Ergebenheits-Adresse mit Wohlgefallen entgegen, und äußerte sich in huldreichen Worten. Se. Majestät dankte für den Antheil, welchen die Bevölkerung Wiens an diesem freudigen Ereignisse genommen hat, und bemerkte, daß er nie an der Anhänglichkeit und Opferwilligkeit seiner treuen Wiener gezweifelt hätte, mit denen zusammen er Leid und Freude getragen und manche bitteren Tage durchgemacht habe. — Se. Majestät deutete namentlich auf die in letzter Zeit eingetretene Erwerblosigkeit und Stockung in den Geschäften hin und setzte hinzu, daß die Wiener dennoch zu jeder Zeit an dem Thron festgehalten haben und er überzeugt sei, daß ihre loyale Gesinnung auch fortdauern werde. Se. Majestät schloß hierauf mit folgenden Worten:

„Der Himmel hat Mir ein Kind gegeben, das einst ein neues, größeres und eleganteres Wien finden wird; allein, wenn auch die Stadt sich verändert, so wird der Prinz doch die alten treuen Herzen unverändert und daher auch die alten Wiener finden, die, wenn es nothwendig sein sollte, auch für ihn ihre erprobte Opferwilligkeit unter allen Verhältnissen beweisen werden."

Fürst Metternich ist auf seinem Gute Johannisberg und der österreichische Botschafter in Paris, Baron Hübner, zu Starnberg in Baiern zu längerem Aufenthalte angekommen. — Heute fand in Possenhofen die Vermählung der Prinzessin Helene in Baiern, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, mit dem Erbprinzen von Taxis statt. — Se. Eminenz der Herr Kardinal Silvestri hatte gestern die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden, und wird morgen nach Rom zurückreisen. — Die Grundpläne für die Stadterweiterung wurden gestern durch Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern, Freiherrn v. Bach, Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt. (Wiener Bl.)

Laibach, 26. August. [Brand der Zuckerraffinerie.] In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. ist die den HH. Arnstein und Eskeles gehörige Zuckerraffinerie ein Raub der Flammen geworden. Die Raffinerie ist sammt Vorräthen bei verschiedenen Assekuranzkammern des In- und Auslandes versichert.

Marienbad, 24. August. Das Feuer der Religiosität ist auf dem Boden des hiesigen Kurortes nicht umsonst angezündet. Dafür bürgt der Ausbau des protestantischen Bethauses. Freilich sind 3000 Thaler als Kosten des Ausbaues rückständig. Zudem findet bei dem Bethause jährlich die Ausgabe von 1000 Gulden statt. Diese Thatsache wird wohl daraus erklärlich, daß manche Geistliche des Auslandes, die behufs der Leitung des Gottesdienstes im Bethause hierher gesendet werden, eine ziemlich bedeutende Remuneration dafür empfangen. Indeß giebt es andere, welche auf solche Remuneration Verzicht leisten. So hat der Consistorial-Rath Dr. Böhmer aus Breslau, welcher auch jetzt von vielen Seiten her darum ersucht ist, eine Predigt im Bethause zu halten, für die Predigten, welche er früherhin in der hiesigen Waldmühle und dem Bethause gehalten hat, niemals Remuneration beansprucht. Wer das Evangelium umsonst empfangen hat, soll es auch umsonst verkündigen.

Frankreich.

Paris, 24. August. Es hat sich seit Kurzem das Gerücht in den türkischen Provinzen verbreitet, die Westmächte wollten die heilige Stadt Mekka niederreißen. Dieses Gerücht hat so vielfach Glauben gefunden, daß die türkische Regierung sich genöthigt sah, ein Cirkularschreiben zu erlassen, worin sie die Behörden der verschiedenen Provinzen des Reiches auffordert, dem Glauben an dieses unsinnige Gerücht, bei dessen Verbreitung russische Agenten thätig gewesen sein sollen, entgegen zu treten. Die Beschießung von Dschedrah hat, wie man es nicht anders erwarten konnte, einen sehr üblen Eindruck in Konstantinopel gemacht. Der Großvezier hat sich bei Sir H. Bulwer über das Betragen des Kapitäns Pullen beklagt. Einer hieher gelangten telegraphischen Depesche zufolge soll der englische Gesandte erklärt haben, der Kommandant des „Cyclops" habe ohne Befehl von seiner Regierung gehandelt. Lord Derby soll eine ähnliche Erklärung an den Herzog von Malakoff abgegeben haben. — Die Vermählung des Herzogs v. Malakoff mit Fräulein v. Valera kann als Thatsache betrachtet werden. Genanntes Fräulein ist 30 Jahre alt, und wurde von der Gräfin Montijo, deren Verwandte sie ist, erzogen. Der Marschall ist gestern hier angekommen, um die Verkündigung seiner Vermählung bewerkstelligen zu lassen. Der Kaiser giebt der Braut des Herzogs 1 Million Franken als Mitgift.

Graf Walewski, Graf Hatzfeldt und seine Gemahlin gehen nach Biarritz. Der Nuncius begiebt sich nach Deutschland. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pforte, die gerechten Vorwürfe über ihre Finanzwirthschaft beherzigend, bemüht ist, diese letztere einer gänzlichen Umgestaltung zu unterziehen. Sie wird mit einer Reform in der Diplomatie beginnen und die kostspieligen Gesandtschaften abschaffen, mit Ausnahme von zwei oder drei Punkten, und sich an den anderen Höfen durch einfache Geschäftsträger ersetzen lassen. — Das „Siecle" von morgen wird folgende Note veröffentlichen: „Wir erfahren, daß die Differenz zwischen dem Prinzen Pierre Napoleon Bonaparte und dem General Fleischmann durch eine feierliche Erklärung des Generals beigelegt worden ist, daß er mit Veröffentlichung der Memoiren des Grafen Miot nicht die Absicht hatte, noch die Absicht haben konnte, den Prinzen oder ein Mitglied von dessen Familie zu verletzen. Für den Fall einer zweiten Auflage wird General Fleischmann die Stellen weglassen, welche die Sohnesliebe des Prinzen Pierre Bonaparte verletzt haben." (K. Z.)

Die Hauptleitung des demnächst beginnenden Rheinbrückenbaues bei Kehl ist von Seiten Frankreichs dem Oberingenieur der französischen Ostbahn, Heren Vuigner, anvertraut. — Im Alter von 90 Jahren starb auf seinem Schlosse Tremblay, der Marquis v. Verac, der früher Garde-du-Corps unter Ludwig XVI., Pair und Gouverneur des Schlosses von Versailles war. — Lord und Lady Palmerston sind heute durch Paris gekommen. Sie begeben sich nach Chamerande zum Grafen von Persigny. — Der Prinz von Audh, der sich längere Zeit in London und Paris aufhielt, hat sich in Marseille nach Kalkutta eingeschifft. — Der spanische Herzog Herr v. L. und der französische Herzog Herr von G., die sich im Cirque de l'Imperatrice geohrfeigt hatten, haben sich gestern geschlagen. Die Waffe war der Degen, den jedoch beide nicht zu führen verstanden. Sie schlugen und stießen so lange darauf los, bis Herr v. G. an der Hand verwundet wurde und die Sekundanten die Sache für beendet erklärten. — Die vom „Univers' eröffnete Subscription für die aus Schweden vertriebenen katholischen Familien beträgt bereits nahe an 37,000 Franken. (Fr. Bl.)

Rußland.

Petersburg, 17. August. In der Krim regt sich jetzt ein neues Leben. Vor einigen Wochen ist der Ingenieur mit den hierorts bestätigten Plänen und Baurissen der Eisenbahn nach Theodosia und,

---

für das gute Mädchen festgebannt. Allmälig ginge dasselbe in Zuneigung und endlich in Liebe über. Ein Jahr später war Buchmayer's Anna, an die er vor dem erzählten Unfalle in dieser Beziehung kaum jemals gedacht, seine ehelich angetraute Frau. — Dem Glücke beider fehlte nichts; Reue blieb ihnen das ganze Leben hindurch fremd und noch in den spätesten Jahren pflegte der alte Kornthaler im Scherze zu sagen: „Ich hab' mir meine Frau vom Baum herabgeschossen." (Wanderer.)

Der Sklavenhandel in Zanzibar, an der Westküste Afrika's.

(Aus den Privatbriefen eines Seemannes.)

Meine Zeit hierselbst ist außerordentlich beschränkt. Die Menge der gerade jetzt schnell hintereinander eintreffenden Schiffe, deren Befrachtung wir zu besorgen haben, läßt uns wenig Muße. Meine einzige Freistunde ist von 12—1 Uhr, und auch da noch wird man oft gestört. Nach dem Mittagessen um halb 5 Uhr und der Entlassung der Arbeiter hat man dreierlei Wege, die Zeit hinzubringen: man sitzt entweder auf dem Dache, genießt die Abendluft und sieht mit dem Fernrohr nach den Araberfrauen, die ein Gleiches thun, oder man reitet aus, oder man geht nach dem Customhause und besucht auf dem Rückwege den Sklavenmarkt, der alle Tage von 5 bis 6 Uhr abgehalten wird.

Die gesuchtesten Artikel desselben sind die hübschen Mädchen, welche hier sogar in einer Art geschmackvoller Toilette präsentirt werden.

Ihre Kleidung besteht in einem bunten Tuche, das oberhalb des Busens umgebunden wird und bis auf die Füße reicht; ein Umschlagetuch um die Schultern, mit dem sie beim Gehen sehr gut zu kokettiren wissen, vollendet den Anzug. Der zweite Haupttheil der Toilette ist der Kopfputz, auf den es mehr, als man denken sollte, ankommt, dem Mädchen ein hübsches Aussehen zu geben. Sie tragen das Haar auf zweierlei Manier; entweder ist es in einer Menge kleiner, von vorn nach hinten parallel laufender Scheitel getheilt und dann in dicht auf dem Kopfe liegende Zöpfchen geflochten, oder sie frisiren es in zwei neben einander stehende, etwa zwei Zoll hohe Toupee's, was unstreitig am besten aussieht. Dann werden die Augenbrauen mit Kohle angemalt, das Gesicht wird hin und wieder mit einem gelben saffranähnlichen Pulver bestreut, ebenso die Haare, in die auch Jasminblüthen gesteckt werden, und die Sirene ist fertig, wie sie leibt und lebt.

Bald hätte ich da noch einen Schmuck vergessen, auf den man sehr viel Werth legt, die Ugeia, einen schmalen Schleier, der von der Stirn über den Kopf längs des Rückens bis auf die Füße reicht und unten gewöhnlich in zwei Zipfel ausläuft. Silberne oder goldene Ohrgehänge, schwere silberne Ringe an den Hand- und Fußgelenken, sowie ein kleiner silberner Knopf oder Ring in der Nase dienen ebenfalls als Zierathen; jedoch findet man diese nur bei Sklavinnen reicher Araberinnen.

Einen weit weniger hübschen Anblick bieten auf dem Sklavenmarkte die männlichen Wesen und die alten Frauen dar.

Erstere sind gewöhnlich noch so mager, daß man keine Rundung an ihnen wahrnehmen kann. Sie bekommen nämlich auf dem Transporte aus dem Innern des Landes sehr wenig und auf der Ueberfahrt von der festen Küste hierher gar nichts zu essen und zu trinken; die Rippen und die übrigen Knochen stehen Allen kantig aus dem Leibe, und auf diesem Untergestell sitzt ein meistens unförmlich großer vierkantiger Kopf. Was den widerlichen Anblick bei einem Negerstamme außerordentlich vermehrt, ist, daß sie, sowohl Männer als Weiber ein großes Loch in der Oberlippe haben, durch welches man die Zähne sehen kann und das dieselbe wahrscheinlich durch Zierathen, die sie zu Hause daran hängen, beinahe das Doppelte der natürlichen Länge bekommt.

Das Unappetitlichste sind aber jedenfalls die alten Weiber. Sie haben gewöhnlich nur ein Tuch um die Lenden gebunden und manchmal ein kleines Kind auf dem Rücken hängen. Auf Schönheit wird bei ihnen natürlich nicht gesehen; manchmal jedoch sind sie ziemlich theuer, sei es nun, daß sie gut kochen können oder irgend eine andere Handarbeit verstehen.

Kinder unter 12 Jahren, sowohl Knaben als Mädchen, sieht man auch in Masse, in langen Reihen aufgestellt, dastehen; sie sind ziemlich billig und werden mit 9—15 Pfd. bezahlt, während einigermaßen gut aussehende erwachsene Mädchen bis 50 Pfd. kosten; jedoch sind auch diese Preise, je nach der größeren oder geringeren Zufuhr, sehr schwankend.

Der Import von Sklaven ist hier sehr bedeutend; man rechnet durchschnittlich des Jahres auf 20,000, die zwar zum größten Theil hier bleiben, doch auch in Menge, hauptsächlich in den Monaten März und April, wenn der S.-W.-Monsoon einsetzt, nach Arabien verschifft werden. Dies geschieht meistentheils durch die Suri's, Araber von Makulla und Maskat, die in den Monaten November und Dezember, mit dem Beginn des N.-O.-Monsoons hier ankommen und sich befleißigen, während der Zeit ihres Hierseins möglichst schmierig umherzugehen.

Bei ihrer Abreise von Hause ziehen sie ein gewaschenes gelbes Hemd an und lassen es in ca. 5 Monaten nicht vom Leibe, so daß man zuletzt von der ursprünglichen Farbe nicht mehr allzuviel wahrnehmen kann; dabei tragen sie lange Haare, die ihnen über den Rücken herabhängen, und fleißig geölt, keineswegs zu größerer Reinlichkeit beitragen. Ohne Waffen sieht man sie nie, sondern stets nur mit einer langen Flinte auf der Schulter, in der anderen Hand das gerade zweischneidige Schwert und im Gürtel einen krummen, breiten zweischneidigen Dolch, mit dem sie schnell bei der Hand sind.

Diese Suri's sind ein unruhiges Gesindel, fangen leicht Streit an, stehlen und rauben, wo sie können; man thut daher wohl, ihnen nicht zu nahe zu kommen. Zu ihrer Bewaffnung gehört noch ein kleiner runder Schild von Rhinozerosfell, den sie gewöhnlich auf dem Rücken tragen. Oft ziehen sie des Abends in Massen durch die Stadt

wie man sagt, auch der Zweigbahn nach dem asowschen Meere abgereist und dürfte gegenwärtig schon an Ort und Stelle sein. Außerdem soll Sebastopol nicht als befestigter Seeplatz, wohl aber als Seehafen für den friedlichen Handelsverkehr wieder aufgebaut und trotz aller widersprechenden Nachrichten ausländischer Blätter, dessen Rhede von den Hindernissen in Folge der Versenkung der russischen Flotte gereinigt werden. In der That, englische Touristen und nach ihnen fremde Blätter haben viele theils unrichtige, theils unwahre Geschichten über die zu diesem Behufe unternommenen Arbeiten verbreitet. Die versenkten Schiffe, sagt man, seien vom Wurme dermaßen zerfressen, daß sie nicht mehr zusammenhielten, daß sie schlecht gefugt und gebaut und die amerikanische Gesellschaft darauf verzichtet habe, jemals die versenkten Schiffe heraus zu holen, weil dies schlechterdings unmöglich sei. Nun aber hat überhaupt keine amerikanische Gesellschaft jemals einer derartigen Arbeit sich unterziehen wollen und der gegenwärtige Unternehmer, J. Howen, hat bereits manches Schiff heraus geholt, von der Regierung neue Konzessionen erhalten und fährt rüstig in seinen Anstrengungen fort, die er aufzugeben keineswegs Willens ist. Was die Rheinigung der Rhede anbelangt, so sind bisher die Stellen gereinigt, wo drei Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff von 120 Kanonen, gelegen haben; sie dienten früher als Blockschiffe. Bei der Gelegenheit wurde das Linienschiff „Jagudil" auseinander genommen, mit Ausnahme des Kiels, der sich 12 Fuß tief in den Meeresgrund eingewühlt hatte. Man schritt dann zur Reinigung der Stellen, wo das Linienschiff „Paris" (120 Kanonen) und die Fregatte „Kowarna" nebst anderen Schiffen auf dem Meeresgrunde liegen. Es wurden ganz heraus geholt der Kriegsschooner „Smielaja" von 16 Kanonen und der Dampfer „Turok", im letzten Kriege den Türken abgenommen; der letztere hat sich nebst der Maschine, die in einem Zustande war, als wäre sie stets im Gebrnuch und nicht drei Jahre unter Wasser gewesen, so gut erhalten, daß er nach Nikolajeff abgeführt wurde, um zum Dienste hergerichtet zu werden. Das Holz desselben ist nirgends vom Wurmfraß beschädigt; dasselbe gilt auch von der „Smielaja", die nur am obern Theile, der nicht mit Schlamm bedeckt war, etwas vom Wurm gelitten. Endlich ist auch noch der „Grosnyj" heraus geholt und der „Dunaj". Die Linienschiffe „Paris" und „Jagudil" haben Zeugniß abgelegt von der festen Konstruktion und dem vortrefflichen Materiale, aus dem sie gefertigt sind. Das Eichenholz ist eben so gut, wie es sich irgendwo auf einer englischen, französischen oder amerikanischen Schiffswerfte vorfindet. Eisen und Kupfer in Rußland sind besser als in irgend einem andern Lande.

[Reform der Marine und Vermehrung der Schützenwaffe.] Wenn auch von einer Visite russischer Kriegsschiffe während der Feierlichkeiten in Cherbourg nicht die Rede gewesen, ja wohl kaum von irgend einer Seite in Aussicht gestanden hat, so ist doch nicht entgangen, daß russische Kriegsschiffe sich ziemlich überall zeigen und fleißig in Bewegung sind, während bald von diesem, bald von jenem französischen, englischen oder nordamerikanischen Werfte Nachricht kommt, daß ein russischer Kiel gelegt, ein russisches Fahrzeug vom Stapel gelaufen ist. In der That herrscht in unserem ganzen Marinedepartement eine große Rührigkeit; die Erfahrungen des letzten Krieges sind wahrlich nicht spurlos an unserer Regierung vorübergegangen. Der Vorwurf, der uns während des Krieges gemacht wurde, daß unsere Schiffe sich nicht auf die offene See gewagt hätten, ist geradezu kindisch. Kaiser Nikolaus hat gewiß genau erwogen, was er that, und Sinope hat bewiesen, daß unsere Seeleute nicht besonders furchtsam sind; aber freilich ist Sinope auch die Veranlassung des Krimfeldzuges, denn einen Seesieg verzeiht England keiner europäischen Macht! Die Linienschiffe und Fregatten unserer „Schwarzen-Meer-Division" sind freilich verloren. Bis die europäischen Verhältnisse eine andere Gestalt, die Allianzen eine andere Gruppirung gewinnen, scheint die Regierung nicht das Geringste für die Wiederherstellung einer Marine im schwarzen Meere thun zu wollen. Deswegen legt sie aber allerdings die Hände nicht in den Schooß. Einstweilen sorgt der Kaiser durch die unermüdliche Thätigkeit seines Bruders Konstantin dafür, daß bei'm Erwachen nicht erst Schiffe gebaut oder vorhandene mit Schrauben versehen werden müssen. In zwei Jahren wird Rußland eine Flotte haben, ein Drittheil stärker, als sie vor Sinope gewesen ist. Man scheint sich in der That das Wort gegeben zu haben, nicht viel darüber reden oder schreiben zu lassen. Nichts desto weniger ist die Vermehrung und Verbesserung stetig, während in der Landarmee die Verminderung der Massen unzweifelhaft ist. Das Wichtigste, woran gearbeitet werden muß und gearbeitet wird, ist die Demilitarisirung unserer Marine. Hier liegt wirklich ihr Grundübel. Unsere Schiffe sind in Brigaden und Divisionen zusammengestellt wie die Landarmee, unsere Matrosen sind Soldaten. Beides hat für den Seedienst keinen Sinn, war aber eine natürliche Folge des frühern Systems, nach welchem ohne Ausnahme alles organisirt werden mußte. Schon die Uniform, unserer Marineequipagen zeigt, daß es eben Soldaten sein sollen. Man kann sich bei uns nun einmal keine Disziplin in der Sache denken, wenn sie sich nicht auch äußerlich in jedem Zipfel oder Knopf ausspricht. Daß unsere Seeleute dadurch auch wirkliche Soldaten werden, beweist ihr Gebrauch bei der Vertheidigung von Sebastopol, wo die Equipagen der versenkten Schiffe nur zum Landdienste kommandirt zu werden brauchten, um vollkommen zuverlässig zu sein — das beweist das Bataillon unserer Gardeequipage, welche als Muster für jedes Infanterie-Bataillon dienen kann. Für den Seedienst ist aber keine Musterhaftigkeit des Infanteriedienstes nöthig. Einmal erkannt, wird dieser Grundfehler unserer Marine bald verschwinden, und Großfürst Konstantin hat nun einmal die Aufgabe seines Lebens darin gefunden, die russische Marine zu dem zu bringen, was sie in der That sein kann, selbst wenn wir noch weniger Seeküsten hätten, als wir wirklich haben, und wenn auch weiterhin unsere Matrosen aus Bauern rekrutirt werden müssen. Die eingegangenen Verträge wird die russische Regierung gewiß achten und somit das schwarze Meer künftig nur für eine Handelsstraße halten, aber den Gedanken einer tüchtigen Flotte, die mit einer andern verbündet zur Zeit einmal dem englischen Uebermuthe Trotz bieten kann, wird kein Russe aufgeben. Mit einem Budget von etwa 50 Mill. Silberrubel wird nach und nach schon etwas zu erreichen sein. Früher war es die Regierung allein, welche mit Konsequenz das Ziel verfolgte, jetzt ist die Marine eine Sache der ganzen Nation geworden und dies spricht sich unter anderm in dem außerordentlichen Interesse aus, welches der „Morskii Sbornik" (Marine-Sammler), dies sehr geschickt redigirte Journal, selbst in Kreisen findet, wo man nie ein Schiff gesehen hat. Möge man in Westeuropa überzeugt sein, daß unsere Flotte ihrer Zeit wartet. Wenn wir nicht irren, ist jetzt das leitende Prinzip: Nicht viel, aber gut! Wenigstens nicht so viel wie früher, aber besser. Alle Uebel, an denen wir leiden — zu weiches Wasser unserer Häfen — zu lange Unthätigkeit unserer Linienschiffe während des Winters — zu geringe Rekrutirung unter seefahrendem Volke (weil mehr unsere Kauffartei ruiniren würde) — zugegeben, bleibt doch noch Hoffnung und Zuversicht auf die Zukunft genug übrig. Als Don Juan de Austria bei Lepanto die türkische Flotte besiegt hatte, sagte der damalige Großvezir: „Man hat sich die Mühe gegeben, uns den Bart zu rasiren. Nun wohl, unser Kinn ist jetzt glatt, aber der Bart wächst wieder!" — Was die Bewaffnung unserer Infanterie betrifft, so hatten wir am Anfange des Krimkrieges 600,000 Mann mit schlechten Gewehren und haben jetzt 50,000 Mann mit guten Büchsen. Von allen Reformen seit dem letzten Kriege ist noch keine eine so vollkommene Wahrheit geworden, ist noch keine so umfassend ausgeführt, als die Verbesserung und Vermehrung der Schützenwaffe. Das „Eisenbahnnetz", die „Aufhebung der Leibeigenschaft", die „neuen Finanzsysteme" liegen noch in den Windeln. Aus den 9 Schützenbataillonen sind aber 45 geworden, von denen nur die 4 Lehrschützenbataillone noch in der Bildung begriffen sind. Davon gehören 3 zum Gardekorps, 3 zum Grenadierkorps, 18 zu den 6 Armeekorps, 7 zur kaukasischen Armee, 10 (darunter 9 angesiedelte und 1 Lehrschützenbataillon) zu den Truppen in Finnland. Der Etat eines Schützenbataillons ist 2 Stabsoffiziere, 28 Oberoffiziere, 90 Unteroffiziere, 21 Spielleute, 820 Schützen, 89 Nichtkombattanten und 31 Pferde, zusammen 1050 Mann. Dies ist, was für besondere Truppentheile dieser Waffe geschehen ist. Mehr als das fällt die Organisation einer fünften oder Schützenkompagnie bei jedem Infanterie-Bataillon ins Gewicht, welche aus den Schützen bei jeder der 4 Kompagnien zusammengesetzt ist und die pro Regiment in ein Schützen-Bataillon vereinigt werden können. Hier liegt die eigentlich durchgreifende Verbesserung und entscheidende Vermehrung. Kaiser Nikolaus hatte pro Kompagnie bereits 6 Scharfschützen nach österreichischem Muster eingeführt; diese 6 Mann stiegen nach und nach auf 12 bis 18 und 24 bilden gegenwärtig die fünften Kompagnien. Daß dies nicht sämmtlich gute Schützen, etwa wie die österreichischen Kaiserjäger, oder die preußischen Gardejäger sein können, bedarf wohl kaum einer besondern Erwähnung, aber gut bewaffnete Soldaten sind es und geben in dieser Beziehung jedem Feinde, den uns die Zukunft gegenüber stellen könnte, nichts nach. Bei den 45 Schützenbataillonen wird schon die Rekrutirung darauf berechnet und man überweist ihnen vorzugsweise solche Leute, die der Jagd und des Waldlebens gewohnt sind. Bei den Infanteriebataillonen treten alle die Individuen in die Schützenkompagnie, welche sich bei den Schießübungen durch besondere Geschicklichkeit auszeichnen. Die Gründung der Infanterie-Schießschule in Zarskoje-Selo, wo Offiziere und Mannschaften als Schießlehrer ausgebildet werden, ist ebenfalls nur in der Absicht geschehen, um den verbesserten Schießwaffen auch die Treffgeschicklichkeit des Soldaten hinzu zu fügen. Der Kaiser zeigt bei jeder Gelegenheit seine Sorgfalt für die neue Schöpfung, besucht persönlich die Schießschule in Zarskoje, befördert die sich in dieser Richtung auszeichnenden Offiziere und beobachtet bei den Manövern die Schützenbataillone mit besonderer Aufmerksamkeit, stellt ihnen auch vorzugsweise schwierige Aufgaben. Daß unser Artilleriefeuer keinem andern europäischen nachsteht, das haben sogar feindliche Zeugnisse uns zugestanden, und gerade der Krieg in der Krim hat es bewiesen. Mit einem so festen Grunde, wie ihn der Kaiser jetzt für die Schützenwaffe gelegt hat, werden wir bei einem künftigen Kriege auch mit der Handfeuerwaffe nicht mehr zurückstehen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. August. Der Direktor des flämischen Theaters zu Antwerpen, Herr Hägelstein, hat das Unglück, eine starke ausgeprägte südliche Physiognomie zu besitzen. In den letzten Tagen begab sich derselbe in Geschäften nach Paris. In Valenciennes angekommen, wurde er jedoch von einem Polizeiagenten angehalten, der zu ihm sagte: „Monsieur, Sie sind ein italienischer Flüchtling." „Ich bin der Direktor Hägelstein von Antwerpen", antwortete er, „und hier ist mein Paß." „Ihr Paß; wer hat heut zu Tage keinen Paß? Wir haben Ihr Signalement und wir verhaften Sie." Herr Hägelstein hatte gut protestiren, er wurde verhaftet und nach Brüssel zurück geschickt, wo gleich seine Identität festgestellt wurde. Hierauf verlangte er eine Entschädigung, indem er bemerkte, daß er seinen Platz bezahlt hätte und in seinen Geschäften durch die ihm aufgezwungene Verzögerung zu Schaden gekommen wäre. Die französische Behörde beschränkte sich darauf zu antworten: „Ihr Fehler allein ist es, wenn Sie ein italienisches Gesicht haben." (Magd. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ Breslau, 27. August. [Zur Tages-Chronik.] Se. Exc. der kommandirende General v. Lindheim ist heute Morgen zu einer Truppen-Inspektion nach Canth abgereist, und wird noch am heutigen Abend hierher zurückkehren. Wie wir hören, wird Se. Exc. bis Anfangs September hier verweilen, und sich dann mit dem Generalstabe nach dem Hauptquartier Conradswaldau begeben, um von dort aus das Manöver des 6. Armee-Corps zu leiten.

Während der Abwesenheit unserer Garnison sind etwa 400 Mann Infanterie vom 11. und 19. Regiment zur Ausübung des täglichen Wachtdienstes kommandirt; außerdem hat das 1. Kürassier- und 6. Artillerie-Regiment eine Anzahl Mannschaften zur Beaufsichtigung der Kasernements zurückgelassen. Gegenwärtig hat übrigens unsere Stadt durch die hier abzuhaltenden Uebungen der Landwehr-Infanterie und Kavallerie ein neues militärisches Leben gewonnen.

Seit einiger Zeit sind die bunten Glasfenster, namentlich für Kirchen und andere Gebäude, vielfach zur Anwendung gebracht. Es fehlt auch in Breslau nicht an Offizinen, welche in dieser Beziehung sehr Anerkennenswerthes leisten. So hat kürzlich Herr A. Seiler (im Hotel zum goldnen Löwen am Tauenzienplatz) einige kostbare und höchst gelungene Proben bunter Glasmalereien zur Schau gestellt, die für das Kloster Marienthal bei Görlitz, für die evangel. Stadt- und Pfarrkirche zu Ohlau, für die Kirche zu Langenau u. s. w. bestimmt sind.

Der z. Z. unter den polizeilichen Nachrichten gemeldete wiederholte Betrug einer Frauensperson, die durch verschiedene falsche Vorspiegelungen arglosen Landleuten eine Menge Eier und Butter abzuschwindeln wußte, kam dieser Tage vor dem Stadtgerichte zur Aburtheilung. Es war die unvereh. Wilhelmine Kleinert, welche der früher angegebenen Betrugsfälle sich schuldig bekannte, indem sie einräumte, daß sie vom März bis Mai d. J. mehreremals Verkäufer vom Markte in Häuser mit doppelten Eingängen gelockt, und unter dem Vorgeben, sie wolle die Sachen nur ihrer Herrschaft zeigen, durch die entgegengesetzte Thür verschwunden sei. In dem Hause zur Königsecke auf der Oblauerstraße wurde die Betrügerin, nachdem sie früher dort schon ein gleiches Manöver ausgeführt hatte, durch die Bäudlersfrau Rudolph erkannt, und demnächst festgenommen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängniß und 100 Thaler Geldbuße, event. 3monatliche Verlängerung der Freiheitsstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

Breslau, 27. August. [General-Versammlung des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer.] Dieselbe fand gestern Nachmittags 5 Uhr in den Räumen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Börsengebäude statt. Der Herr Vorsitzende, Graf v. Hoverden, leitete dieselbe mit einigen Worten über den Zweck des Vereins, über seine bisherigen Erfolge und besonders über die nunmehr ihrer Eröffnung nahe stehende erste Ausstellung schlesischer Alterthümer ein, worauf die Berathungen über die Ausstellung selbst folgende Beschlüsse herbeiführten. Die Eröffnung der Ausstellung findet Sonntag den 29. August Vormittags 11 Uhr statt und wird bis Anfang Oktober täglich von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, des Sonntags aber von 11—1 und von 3—5 Uhr für das Publikum zugänglich sein. Es wird pr. Person ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. erhoben werden; Schüler in Begleitung ihrer Lehrer, sowie Kinder in Begleitung der Eltern zahlen nur 1 Sgr. Freien Eintritt haben nur die Vereinsmitglieder für ihre Person, sowie solche Personen, welche sich um die Ausstellung irgendwie verdient gemacht haben. An der Kasse werden zur Bequemlichkeit der die Ausstellung Besuchenden gedruckte Kataloge zu haben sein. Nachdem noch einige Bestimmungen, die Beaufsichtigung der Ausstellung durch Vorstands- resp. Vereinsmitglieder getroffen worden waren, begaben sich die Anwesenden in die Lokale der Ausstellung selbst, welche 5 Piecen einnimmt, von denen 3 auf die geistliche, 1 auf die bürgerliche und der große Saal auf die ritterliche und die heidnische Abtheilung kommen. Das Ganze bietet einen ungemein reichhaltigen und in der Anordnung höchst vortheilhaften Anblick dar. Die geistliche Abtheilung hat meist Gegenstände der bildenden Kunst, namentlich Malerei und Bildhauerei, besonders Holzschnitzerei. Die ritterliche Abtheilung ist reich an Waffen aller Art, selbst einige uralte Kanonen und Mörser fehlen nicht; ferner an Rüstungen, Schwertern, Hellebarden, Fahnen ꝛc., und vergegenwärtigt einen nicht unerheblichen Theil der Kriegsgeschichte, wie der Geschichte der Erfindungen. Für den Referenten selbst hatte die bürgerliche Abtheilung das größte Interesse, und er bewunderte namentlich einige prächtige Möbel, Kleidungsstücke, Glassachen, Instrumente, Tapeten, Krüge und sonstige irdene Gefäße, Handwerksgeräthe, Musikinstrumente, hauswirthschaftliche Gegenstände, Schmuck- und Werthsachen, Uhren, kurz eine Mannigfaltigkeit von Gegenständen, die wir selbst bei ganz genereller Anführung unmöglich erschöpfen können. Die heidnische Abtheilung endlich, welche Gegenstände von einem Alter enthält, das zum Theil vielleicht 2000 Jahre übersteigt, ist nicht minder interessant und wirft ein Licht auf den Bildungsstand, die Gebräuche und Kunstgeschicklichkeit der alten Germanen, und zeigt Gegenstände von Thon, Stein und einem Metalle, welches vor der Einführung des Eisens zu Waffen und Geräthen verwendet worden ist. Das Ganze nun ist in Wahrheit ein Museum, d. h. eine Sammlung seltener und interessanter Gegenstände aus Schlesiens Vorzeit und

---

und singen zur Begleitung einer Trommel, deren Fell auch seine besten Tage hinter sich hat, eine einförmige Melodie. Voriges Jahr hielten sie allabendlich auf einem Platze hinter unserem Hause Versammlungen, und wir waren verurtheilt, ihren Gesang, der nur aus 5—6 Tönen besteht, die sich ins Unendliche wiederholen, Stunden lang anzuhören.

Gewöhnlich versammeln sie sich jetzt des Abends vor Said Magid's Palaste, rufen um 8 Uhr Hurrah, feuern ihre Blunderbüchsen unzähligemal ab und führen, wenn Mondschein ist, Schwerttänze auf, die wirklich gräulich sind: sie dringen auf einander ein und handtiren mit ihren haarscharfen Schwertern herum, daß man jeden Augenblick denkt, den Einen oder Anderen verwundet zu sehen. So haut z. B. der Eine nach dem Beine des Anderen, dieser aber springt schnell in die Höhe und das Schwert saust ihm unter den Füßen durch.

Wenn die Zeit ihrer Abreise naht, beschränken sie sich nicht allein darauf, gekaufte Sklaven mitzunehmen, sondern sie stehlen auch welche, wo sie nur können.

Folgender Fall passirte in den letzten Tagen:

Mehrere Suri's kaufen von einem Sklavenhändler 40 Sklaven, sagen ihm aber, ihr Fahrzeug liege bei Mtoni, eine Meile von hier, vor Anker, und er müsse die Leute an Bord bringen, wo er auch sein Geld erhalten solle. Der Händler versteht sich dazu und bringt die Sklaven an Bord, wird aber, sobald dies geschehen, gefangen genommen; der Anker wird gelichtet und er sammt seinen Sklaven weggeführt. Da er nun zufällig auch ein Schwarzer ist, so wird er wahrscheinlich in Makulla ebenfalls verkauft werden. E. Quaas.

Berlin. Vor einiger Zeit wendete sich eine nicht gerade mit Glücksgütern sehr gesegnete Frau an einen hiesigen Rechtsanwalt, um in einer Angelegenheit Rath zu erbitten. Die Unterredung erfolgte, währte aber nur sehr kurze Zeit. Die Frau erhielt den Rath, sich nicht auf eine gerichtliche Entscheidung ihrer Angelegenheit einzulassen und entfernte sich. Wenige Tage darauf erhielt sie aber eine Liquidation des Rechtsanwalts, mittelst deren sie zur Berichtigung eines Pauschquantums von 2 Thalern für die Konsultation aufgefordert wurde. Die Frau erschrak nicht wenig, als ihr diese Liquidation zu Gesicht kam. Nur wenige Minuten hatte sie mit dem Anwalt gesprochen und für das lange Warten vor der Unterredung konnte sie doch nicht etwa noch bezahlen? So dachte sie und man ersieht daraus, daß es nicht ohne Nutzen ist, die Sporteltaxe zu kennen. Um über diese Angelegenheit klar zu werden, wandte sie sich nun an einen andern Rechtsanwalt, der im Volke eines gewissen Rufes sich erfreut, legte diesem die Liquidation vor und fragte ihn, ob die Forderung eine gesetzlich begründete sei. Der vielbeschäftigte Mann hatte wie gewöhnlich nicht viel Zeit. Er sah sich die Liquidation schnell an, erwiderte der Frau, daß 2 Thaler für jede Unterredung von jedem Rechtsanwalt liquidirt werden könnten und auch diese Unterredung hatte nach wenigen Minuten ein Ende, um ein gleiches Resultat mit der vorigen zu haben — denn nach wenigen Tagen erhielt die Frau von dem zweiten Consultator eine Liquidation über ein Pauschquantum von 2 Thaler für die gepflogene Unterredung. Beide Herren haben Recht — weshalb ist die Frau so wißbegierig. Leider ist sie nicht eben so reich, denn es sind die Liquidationen Mangels Zahlung zur gerichtlichen Cognition gekommen. (Ger.-Z.)

[Jena] war das dritte Wort im Eisenbahnwagen vor Apolda. „Sie gehen also auch nach Jena?" fragte ein Herr seinen Nachbar, „haben dort studirt?" — „Ja, aber nur 8 Wochen!" — „Ich auch nur 8 Wochen, denn dann mußte ich Jena wegen eines Pistolenduells verlassen." — „Accurat wie bei mir. Ihr Name?" — „Ich heiße A." — „Und ich B.; wir sind ja die beiden Duellanten!" — Da gabs nun stürmische Umarmung und allgemeinen Jubel im Eisenbahnwagen.

Aus Memel wird uns geschrieben: Eine seltene Art von Wasservögeln hat sich in diesem Jahre in einer Anzahl von vielleicht 100 Paar auf der kurischen Nehrung in dem Walde des Fischerdorfes Schwarzort niedergelassen. Es ist dies der zum Geschlecht der Rudergänse gehörige Karmoran (pelicanus carbo), welcher sonst im hiesigen Himmelsstrich nicht vorkommt. Der Karmoran ist beinahe so groß, wie eine gewöhnliche Gans, ist dunkelbraun, oben schwarz gewellt, Kopf, Hals und Schenkel sind mit seidenartigen weißen Federn versehen; er fliegt und schwimmt sehr gut und thut den Flußfischen vielen Schaden, in China wird er gezähmt und zum Fischfang abgerichtet. Die hiesige Niederlassung, welche der Volksmund wegen der Eigenthümlichkeit, daß sie auf Bäumen nisten, bereits „Baumgänse" getauft, hat den Sommer über gebrütet und sich durch junge Vögel schon bedeutend vermehrt; von den Jungen sind mehrere eingefangen und, wie wir hören, auch einige Exemplare für den zoologischen Garten nach Berlin gesandt worden. (Zeit.)

[Das furchtbare Erdbeben], von welchem Mexiko und die Umgegend auf 150 Quadratmeilen in der Runde am 19. Juni heimgesucht wurde, hat an Kirchen, Klöstern, öffentlichen und Privatgebäuden so verheerend gewirkt, daß der Schaden der Stadt Mexiko allein auf 5 bis 6 Millionen Piaster (25 bis 30 Millionen Franken) abgeschätzt wurde. Auch Puebla, San-Luis Potosi und Guanajuato, haben gelitten. Die Zahl der Opfer an Menschenleben ist nicht gering, jedoch bis jetzt noch nicht zu bemessen. In Chilpancingo, der größten Stadt im Staate Guerrero, sind fast sämmtliche Häuser eingestürzt.

Die Ausdehnung, welche die Telegraphen-Linien von Tag zu Tag gewinnen, hat bereits sonderbare Resultate ergeben. So gelangt z. B. eine Depesche, welche um 6 Uhr Abends von Berlin abgeht, um 5½ Uhr nach Paris. Man hat berechnet, daß eine Depesche, welche um 12 Uhr Mittags von St. Petersburg abgeht, am selben Tage 7 Uhr Morgens in New-York eintrifft.

In Luisiana baut man jetzt Häuser aus Baumwolle, natürlich vom Abfall; sie werden nach außen wasserdicht gemacht und sollen dauerhaft und billig sein.

Mittelalter. Das Vorhandene, so reichhaltig es an Zahl, Art und Werth der Gegenstände ist, ist gleichwohl nur ein Vorgeschmack dessen, was Schlesien in dieser Beziehung besitzt, und es ist daher die wiederholte Bitte an die Besitzer von Alterthümern, dem Vereine solche Gegenstände anzuvertrauen oder ganz zu überlassen, eine wohl gerechtfertigte. Hoffen wir, daß dieselbe recht geneigte Ohren finde.

---

e. **Löwenberg,** 26. Aug. Gestern in der sechsten Abendstunde traf von Warmbrunn über Hirschberg kommend, Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen auf der Rückreise über Bunzlau nach Berlin begriffen, hier ein. Höchstderselbe unterhielt sich mit den Spitzen der königl. Behörden und setzte noch erfolgter Umspannung die Weiterreise fort. — Am 7. September findet hier unter dem Vorsitze des Superintendenten aus Liegnitz eine Synode der altlutherischen Geistlichkeit des betreffenden Sprengels statt, an welcher etwa 10 Geistliche Theil nehmen werden. — Die hiesigen Wochenblätter brachten seit mehreren Jahren sehr ausführliche Berichte über die Versammlungen der Stadtverordneten, deren Oeffentlichkeit durch die Städteordnung vom 30. Mai 1853 festgestellt worden ist. Obwohl diese Berichte stets in angemessener Fassung die Thatsachen ohne Rezensionen wiedergaben, haben dieselben dennoch unerklärlicher Weise Anstand gefunden, in Folge dessen der Berichterstatter nicht nur die Entscheidung der vorgesetzten Behörden nachgesucht hat, sondern nun erst anfangen wird, von dem ihm zustehenden Rechte der Beurtheilung umfassenden Gebrauch zu machen. Abermals ein Beweis, wie wenig das errungene Kleinod der Oeffentlichkeit gerade von denjenigen geschätzt wird, in deren wie im allgemeinen Interesse es gerade wurzelt. — Am heutigen Tage der Schlacht an der Katzbach entladen sich hier die Schleusen des Himmels fast wie damals; gleichsam zur lebhaften Erinnerung an eine fünfundvierzigjährige Vergangenheit.

= **Reichenbach O./L.,** 25. August. Bisher wurde in hiesiger Stadt alljährlich nur ein Viehmarkt gleichzeitig mit dem 14 Tage vor Michaelis stattfindenden Krammarkte abgehalten. Bei dem großen Viehstande der hiesigen Umgegend aber wird mit diesem einen Markte dem Bedürfnisse nicht genügt. Es ist deshalb eine Erweiterung der bezüglichen Marktberechtigung nachgesucht worden, und soll — wie äußerlich vernommen — bereits die höhere Genehmigung dazu ertheilt sein, daß hierorts in Verbindung mit den alljährlich stattfindenden vier Krammärkten auch eben soviel Viehmärkte abgehalten werden.

⊙ **Reinerz,** 27. August. Langsam reift in den Bergen das Getreide, langsam ziehen sich die Stunden dahin für den Molkenverdauer, ja selbst der ehrwürdige Zeitenmesser auf dem Inspektions-Hause bleibt öfter gänzlich stehen und läßt die Zeit ihren eigenen Weg gehen. Dies war besonders vor einiger Zeit der Fall, wo der menschliche Arm das Räderwerk vertreten und die Zeit anzeigen mußte. Nach der Behauptung Einzelner sollte ein Haufen lüsterner Fliegen, die von dem Oel angezogen, zwischen den Rädern einen klebrigen Tod gefunden, die Ursache dieser Störung sein. Wer jedoch seit längerer Zeit die Symptome dieser Krankheit, das häufige Stillstehen und dann das plötzliche Aufflackern der Lebenskraft, durch das die Uhr in gewaltiger Hast der flüchtigen Zeit weit vorauseilt, beobachtet hat, der weiß, daß sie an marasmus senilis, an Altersschwäche leidet. Doch vielleicht wird auch die Badeuhr einstmals in Ruhestand versetzt werden; der Plan zu einem neuen Badehause, mit dem auch die Inspektion verbunden werden soll, ist bereits angekommen, und der Umbau des mehr kühlen und dumpfen, als für Kranke geeigneten Kursaals wenigstens in Aussicht gestellt. Hoffnung läßt nicht verderben.

Die Reihen der Kurgäste werden lichter, dafür wandeln zeitweilig Hühner und Enten mit jener stillen Würde und jenem langsamen Schritte, der zur Kur ziemt, auf dem Brunnenplatz. Wenn man jedoch meint, daß deshalb der Ort ohne Abwechselung und ohne Industrie wäre, so irrt man sich. Wie man erzählt, soll kürzlich ein Dienstmädchen einige Schürzen auf einer Stange und 5 Thlr. in einer verschlossenen Truhe gefunden haben, ein Mann, der bei einem Todten gewacht, zu 50 Thlr. gekommen sein, die ehemals dem Todten gehört hatten. Man sieht, die hiesige Bevölkerung ist theilweise über Vorurtheile erhaben. Am meisten erregten jedoch zwei würdige Zeitgenossen Sensation, die gewohnt, allzeit Geschäfte zu machen und auch einen kleinen Profit nicht zu verachten, Anderen die Sorge des Trinkens erleichterten, vielleicht fremde Flaschen und Gläser für die ihrigen ansehend. Echt zeitgemäß fand aber bei ihnen eine Theilung der Arbeit statt, insofern der eine in Molken, der andere in Eselsmilch arbeitete. Seit einiger Zeit haben sie ihre Geschäfte eingestellt.

Im Kursaal warnt ein Anschlag vor dem Wegnehmen der Zeitungen aus dem Saale nach Hause, der überaus nöthig war, da einzelne Herren sich in dieser Beziehung auf einem eigenthümlichen Standpunkte der Naivetät befanden, und zwar, wie man behauptet, wunderbarer Weise Personen, von denen man am wenigsten erwarten durfte, daß sie in derartigen Ungehörigkeiten sich vor andern auszeichnen würden. Wir könnten allerdings noch eine oder die andere „Räubergeschichte" berichten, ziehen es aber vor, allzuwunde Flecke nicht zu berühren.

HL. **Trachenberg,** 27. Aug. In jüngster Zeit haben wir hier bei schwüler Atmosphäre beinahe alltäglich Gewitter, welche, fast tropischer Natur, in wenig Zeit sich bilden und mit starken Donnerschlägen, Sturm und heftigem Regen, auch zuweilen Schlossen, in kurzer Zeit sich entladen. Ein solches Unwetter ergoß sich gestern Nachmittag gegen 4—5 Uhr zwischen hier und dem Dorfe Radziunz. Eine Tagelöhnersfrau von dort fährt mit einer Radwer Gras, und neben ihr her laufen ihre drei kleinen Kinder. Während sie sich beeilen, um noch vor dem Regen nach Hause zu kommen, wird auf freier Straße, nicht weit vom Dorfe, die Frau vom Blitz getödtet, die Kinder aber werden mit Heftigkeit zu Boden geworden, betäubt, doch ohne Schaden zu nehmen.

Das Wetter ist der letzten Hafer- und Hirse-Ernte sehr verhinderhinderlich, doch im Allgemeinen fruchtbar; das Gras auf den Wiesen hat sich sichtlich erholt, die Rüben und Kartoffeln stehen sehr gut, und von einer Krankheit derselben wird hier noch nichts wahrgenommen, und steht daher eine gute Ernte zu erwarten.

---

y. **Kattowitz,** 26. August.*) Immer näher rückt der Zeitpunkt eines Abschlusses der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde-Angelegenheiten, in dem die Kirche, eine Zierde des Orts, vollendet, ein Kirchenvorstand gewählt und bestätigt ist und zur Wahl eines Pastors bereits Aufforderung an qualifizirte Kandidaten erlassen ist, dies indeß nur der strikten Beobachtung der Statuten wegen, indem der bereits 3 Jahre hier die Seelsorge ausübende Pfarrvikar C. allgemein geachtet und beliebt, sichere Aussicht hat, definitiv uns durch Stimmenmehrheit der Gemeindemitglieder erhalten zu bleiben. — Unsere Gemeinde erfreute sich bisher stets hoher Gönnerschaft und auch in neuester Zeit verdanken wir dem Herrn Major v. Tiele-Winkler ein Geschenk von 2320 Thlr. zum Schulhausbau, dem Herrn Geh. Kommiss.-Rath Grundmann, welcher bereits früher ein Grundstück zur Anlage des Friedhofes schenkte, ein neues zu dessen Erweiternng. Betreffs der evangelischen Schule hoffen wir, daß die Behörden mit Anerkennung der Opferwilligkeit der kleinen Gemeinde ihre Unterstützung nicht versagen werden, um ihr diejenige Stellung in der Kommune Kattowitz zu sichern, welche zu beanspruchen sie durch Zahl der evangelischen Bewohner resp. durch die Höhe der Kommunalbeisteuer (sie gehören großentheils der höheren Steuerklasse an) uns berechtigt zu sein scheint. — Am 22. d. Mts. wurde hier ein junger Beamteter das Opfer der Wasserscheu (wie bereits in der Bresl. Ztg. gemeldet); ein toller Hund ängstigte den Tag darauf die bereits durch jenen Vorfall erregten Gemüther und veranlaßte eine energische Manifestation der hiesigen Polizeiverwaltung gegen das Umherlaufen zahlreicher Hunde auf den Straßen. — Ein reges Interesse scheint in unsern Handwerkern für das Innungsinstitut erwacht zu sein; es haben sich drei Innungen gebildet, die aber für gewisse gemeinsame Angelegenheiten durch einen gemeinschaftlichen Vorstand repräsentirt werden; die Idee eines Gewerbevereins, von Einzelnen aufgefaßt, wird hoffentlich auch noch ins Leben treten.

*) Wir hoffen auf Erfüllung des freundlichen Versprechens. Red.

△ **Rybnik,** 25. August. In Nieder-Marklowitz (hiesigen Kreises) ward am verwichenen Freitage der Leichnam eines Kindes, der vierjährigen Tochter eines dasigen wohlhabenden Wirthes, im Wasser gefunden, und dieser Vorfall sofort der königlichen Staatsanwaltschaft angezeigt. Die seitens der letztern angeordnete Sektion hat am 23. d. M., in Gegenwart einer gerichtlichen Kommission aus Loslau stattgefunden, aber weiter nichts ergeben, als daß das Kind eben nur im Wasser in Folge des Ertrinkens den Tod gefunden hätte. Auf welche Weise jedoch das Kind ins Wasser gekommen, dürfte erst durch die eingeleitete Untersuchung ermittelt werden. — In dem sonst so stillen Loslau herrschte gestern Abend nach Sonnenuntergang stundenlang die größte Lebhaftigkeit und Bewegung, welche außergewöhnliche Erscheinung heute dahin erklärt wird, daß daselbst eine junge Bäuerin aus Kokoschütz verfolgt und ergriffen wurde, die bezichtigt sein soll, kurz vorher auf dem Kirchhofe zu Jedlownik (etwa eine Viertelmeile von Loslau) heimlicher Weise eine Kindesleiche verscharrt zu haben. — In Polom hat heute eine Konferenz sämmtlicher katholischen Geistlichen des Kreises stattgefunden. — Die Kartoffeln sind bedeutend billiger geworden. Für die Metze zahlt man jetzt 2¼—2½ Sgr., während sie vor Kurzem noch 4 Sgr. gekostet hat.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Vor Kurzem betrog eine unbekannte Frau den Herrn Goldarbeiter Höer in der Art, daß sie Schmuckgegenstände von Werth entnahm und mit einem gefälschten Wechsel, dessen Mehrbetrag sie sich baar herausgeben ließ, bezahlte. Die Betrügerin ist jetzt in der Frau eines Tischlers entdeckt worden, welche des Betruges bereits geständig und nebst ihrem Manne gefänglich eingezogen ist. — Zu der am 26. d. M. stattgefundenen Einweihungsfeier der in Goldberg neu begründeten Freimaurer-Loge ist auch an die Mitglieder der hiesigen Loge „zur gekrönten Schlange" Einladung ergangen. In Folge dessen begiebt sich eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation dorthin.

+ Bunzlau. Am 25. August Abends traf Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich nebst Gefolge, von Warmbrunn zurückkehrend, hier ein und stieg im Gasthof „zum Kronprinzen" ab. Höchstderselbe setzt am folgenden Tage seine Reise per Eisenbahn nach Potsdam fort und wird sich, dem Vernehmen nach, zur Begrüßung Ihrer Majestät der Königin Victoria von England nach Schloß Babelsberg und dann nach Düsseldorf begeben.

△ Jauer. Wir leben hier in einem wahren Wonnemeer von Konzerten, überall nichts als Militär-Konzerte! — Am 23. d. Mts. wurden die Mannschaften des 1. Bataillons (Jauer) 7. Landwehr-Regiments eingekleidet. Dieselben üben hier im Bataillon bis zum 30. d. Mts. und marschiren an diesem Tage in die Gegend von Haynau zu den Brigade-Uebungen. — Bei dem bevorstehenden Manöver wird am 6. September die 9. Division um Laasnig, die 10. Division um Eichholz bivouakiren, am 13. September die 9. Division um Peterwitz, die 10. Division um Seckerwitz. Am 14. September bivouakirt das ganze 5. Armee-Korps um Herzogswaldau, am 15. und 16. um Herrmannsdorf und am 17. um Prausnitz. Für den Fall des Eintritts sehr schlechten Wetters beziehen die Truppen Nothquartiere in den den Bivouacs zunächst gelegenen Ortschaften.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Versammlung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins,** am 24. August.

Nach erfolgter Wahl eines neu zugetretenen Mitgliedes wurden observanzmäßig die eingegangenen Schreiben verlesen, und hierauf sofort zur Tagesordnung übergegangen.

Es kamen zuerst Besprechungen und Berathungen über die gegenwärtigen landwirthschaftlichen Zustände an die Reihe. Der erste Punkt war der Ausfall der diesjährigen Ernte, worüber man sich von vielen Seiten aussprach. Der Vorsitzende leitete die Verhandlung damit ein, daß er bat, es möge doch ja ein Jeder seine Mittheilungen der Wahrheit getreu machen, damit keine Illusionen über das Mehr oder Weniger der Ernte stattfänden. Was dann die Angaben beträfe, die man nach Prozenten mache, so sei es als eine gewöhnliche Ernte zu betrachten, wenn die Erträge von der Höhe wären, wie sie der Morgen des Landes und Bodens nach seiner relativen Beschaffenheit bei einem gewöhnlichen Jahrgange gebe, und die z. B. 6–8—10–12 Scheffel vom Morgen sein könnten. Hiernach sei denn anzugeben, wie sich der Prozentsatz der diesjährigen Ernte stelle. Ehe man aber diesen angab, wurden erst mehrere allgemeine Mittheilungen über dieselbe gemacht.

Zuerst nahm O.-A. Kutzner das Wort und erzählte, wie er auf einigen vor Kurzem gemachten Reisen nach Oberschlesien und ins Großherzogthum Posen sich überzeugt habe, daß die Ernte noch keine mittelmäßige zu nennen sei, und wenn sie auch auf einzelnen Distrikten, wohin öftere Strichregen getroffen haben, sehr gut, ja in einzelnen Fällen glänzend ausgefallen wäre, so wären doch die Landstrecken, von denen man das nicht sagen könne, wo vielmehr der Ernteertrag ein äußerst geringer sei, viel größer und es komme deshalb derselbe weit unter mittelmäßig, was aber ganz besonders vom Sommer-Getreide gelte. Man sehe überhaupt bei weiterer Umsicht in der Provinz dies Jahr die heterogensten Erscheinungen: an einem Orte Ueberfluß, am anderen, nicht weit davon entfernten, Mangel.

Dasselbe bestätigte Dilthey, der ebenfalls mehrere Gegenden des Landes, und zwar von Niederschlesien und der Lausitz über Görlitz hinaus durchreist hatte. Er fügte noch hinzu, wie groß der Schaden sei, den die Nässe in der Ernte gemacht, und wie viel Getreide dadurch — weil es erwachsen — zu Schanden geworden wäre.

Dies führte auf das Puppen der Garben, gegen welches sich zuerst Albrecht aussprach und bemerkte, daß an vielen Orten dieselben völlig zusammengewachsen wären, und oben einen grünen Kopf gehabt hätten. Ihm widersprach Freiherr v. Knobelsdorf und führte an: er habe sein sämmtliches Getreide gepuppt und es sei ihm — mit Ausnahme der Gerste, die sein Beamter gegen seinen Willen nicht gepuppt habe — nicht eine Aehre erwachsen, so zwar, daß er einen Preis darauf stellen könne, wenn Jemand in seinem Weizen ein erwachsenes Korn fände. Er habe jedoch, fügte er hinzu, zur Decke nicht, wie man es gewöhnlich thut, eine umgestülpte Garbe, sondern Langstroh genommen. Das ward von der ganzen Versammlung einstimmig für sehr zweckmäßig gehalten, aber die Bemerkung hinzugefügt, daß es wohl nur wenig Oekonomien geben werde, wo man noch so viel Langstroh aus dem vergangenen Jahre habe, um die Puppen der ganzen Ernte damit einzudecken. — Uebrigens stimmten fast Alle darin überein, daß die gewöhnliche Art der Einpuppung wohl in Jahren, wo trockenes Erntewetter stattfindet, in vieler Art sehr gut, daß es aber bei starkem und wiederholtem Regen für das Getreide noch verderblicher sei, als das frei Liegen im Felde, was sich namentlich auch dies Jahr gezeigt habe.

Nachdem nun noch mehreres über das Ergebniß der diesjährigen Ernte gesprochen worden war, forderte der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder auf, den Prozentsatz, wie ihn sich ein Jeder, mit Zugrundelegung einer gewöhnlichen Ernte, schätze, anzugeben. Dies geschah und es ward sodann die Fraktion aus der Zahl der Anzaben gezogen, aus welcher sich Nachstehendes ergab:

beim Weizen im Korn .... 70 %, im Stroh 48 %,
beim Roggen im Korn .... 78 %, im Stroh 100 %,
bei der Gerste im Korn ... 62 %, im Stroh 53 %,
beim Hafer im Korn ..... 68 %, im Stroh 64 %,
bei den Erbsen setzte man den Ertrag auf Null.

Ueber die Kartoffeln wurden nur Vermuthungen ausgesprochen, welche aber dahin gingen, daß sie, wenn auch nicht den vorjährigen reichen Ertrag, dennoch einen zufrieden stellenden hoffen lassen.

Es ward dann zum zweiten Punkt, die Futternoth und welche Abhilfe dagegen zu treffen sei? übergegangen. Zuvörderst wurde allgemein zugegeben, daß dieselbe ungewöhnlich groß sei, und im Verlauf des Winters erst recht hervortreten werde. Für den gegenwärtigen Augenblick sei sie weniger, ja eigentlich gar nicht fühlbar, da nach dem Regen das Gras, sowie alles Grünfutter, nicht minder auch die Weide wie im fruchtbarsten Frühjahr wachse. Allerdings sei damit sehr viel geholfen, besonders wenn wir auch, wie zu hoffen, einen milden und langen Herbst bekämen; aber dennoch werde im Winter die Noth groß sein, da bei der Heuernte die Böden gar zu leer geblieben seien, und man auch an Stroh nichts weniger wie Ueberfluß habe.

Nach diesen Besprechungen rieth zuerst Kutzner an, in die Weizenstoppel noch Runkelrüben oder noch besser Wasserrüben anzubauen, und es sei bei der fruchtbaren Witterung zu erwarten, daß sie immer noch einen lohnenden Futterersatz gewähren könnten. Das dürfte indeß bei der vorgerückten Jahreszeit in Frage zu stellen sein. O.-A. Seifert brachte das Laubholz zur Sprache und rühmte es, auf Erfahrung gestützt, als ein sehr gutes Futter für Schafe. Dem pflichteten fast Alle bei, und nur eine Stimme bezweifelte seinen Werth, besonders alsdann, wenn es beim Abtrocknen von Regenwetter betroffen werde. Gutes Einbringen ist aber auch beim Heu und andern Futterstoffen erforderlich, wenn sie ihre volle Nährkraft behalten sollen. — Man kam darin überein, daß gleiches Gewicht der Blätter des Laubholzes im Futterwerthe dem besten Heu gleich zu schätzen, ja in manchen Fällen noch vorzuziehen sei. Als das vorzüglichste wurde das von Eichen und dann zunächst das von Linden und Pappeln bezeichnet, obgleich auch noch viele andere Arten ein gutes Futter gewähren. Wegen der Werbung solchen Laubes aber sei zu beobachten, daß sie nicht zu spät geschehen dürfe, weil dasselbe sonst schon im Absterben sei, und den größten Theil seiner Nährkraft verloren habe. Ueber den August hinaus würde solches schon zu besorgeu sein.

Alsdann forderte Seifert noch dringend zur Benutzung der Runkelrübenblätter auf, die man gewöhnlich auf dem Felde bei Seite werfen und verfaulen lasse. Er seinerseits bringe dieselben in Gruben, und salze sie dort ein. Sie werden möglichst fest zusammengestampft, dann hermetisch verschlossen und oben mit Erde zugedeckt. Er versicherte, daß sein sämmtliches Vieh mit Begierde solches Futter fresse, und sich dabei sehr wohl befinde, und wenn auch einzelne Stücke es im Anfange verschmähen wollten, so gewöhnten sie sich doch bald daran. Es halte sich übrigens solches Futter bis tief in den Frühling hinein, nur muß es völlig luftdicht zusammengestampft werden, auch müßten die Gruben dazu in festem trockenen Boden geschlagen und an den Wänden ganz glatt gestochen und geschlagen werden.

Hierauf bemerkte der Vorsitzende, daß die Noth erst im Frühjahre am größten sein werde, und er rieth deshalb zur Roggensaat im Herbste in gedüngtes Land, um sie im Frühjahr grün abfüttern zu können. Da das schon Anfang Mai stattfinden kann, so könne dann immer noch das Feld zu einer Frucht in demselben Jahre benutzt werden. v. Fehrentheil fügte dem bei, daß das schottische Raigras eine vorzügliche Futterpflanze sei, und da dasselbe den Winter leicht überstehe, so könne es unter dünne Roggensaat gemischt werden, und wachse dann, wenn im Frühjahr der Roggen abgemäht sei, sehr rasch und üppig nach.

Man kam nun zum dritten Punkte, der mit dem zweiten in genauer Verbindung steht, nämlich die Verminderung der Viehbestände.

Die allgemeine Meinung sprach sich über das Nachtheilige und die üblen Folgen, die eine solche Verminderung für die Zukunft haben müsse, aus; indessen glaubte man, daß sie nicht so weit gehen werde, wie man besorgt, und das deshalb, weil die jetzige fruchtbare Witterung nicht allein für eine weit hinaus zu benützende Herbstweide bürge; weil ferner auch die Grummeternte viel ergiebiger sein werde, als die Heuernte; sondern auch, weil jeder Landwirth das Möglichste thun werde, um sein Vieh den Winter durchzubringen, wozu insbesondere auch die Kartoffeln, auf deren Gerathen man wohl rechnen dürfe, sehr viel werden beitragen helfen. Bei sparsamer Haushaltung und Benutzung vieler Aushilfs-Futterstoffe wird es dann wohl möglich sein, den Viehbestand nicht wesentlich zu vermindern und dem Nachtheile zu entgehen, den eine große Verminderung für die Zukunft in unsern Oekonomien haben müßte.

Es kam nunmehr die Frage zur Erörterung: Wie bewährt sich in diesem Jahre der Mais als Futterpflanze, und wie wird es um seine Reife stehen?

Was den Futter-Mais betrifft, so war darüber nur eine Stimme, daß er nämlich außerordentlich üppig aufgewachsen sei, und noch wachse, folglich ein Futter-Quantum gewähre, wie kein anderes Grünfutter. Ausgesetzt wurde ihm aber von v. Fehrentheil, daß er hinsichtlich der Milchergiebigkeit vielem anderen Futter nachstehe und daß insbesondere die Milch von geringerem Sahn- und Buttergehalt sei, was man hauptsächlich seinem geringen Gehalt an Stickstoff zuschreiben müsse. Er beobachte deßhalb das Verfahren, daß er den Kühen während der Maisfütterung täglich pro Stück zwei Pfund Rapskuchen zulegen lasse und es habe sich hieraus ergeben, daß die Kühe 1¼—2 Quart Milch pro Tag mehr und diese auch von besserer Qualität geben. Diesem fügte Dr. Schwarz noch bei, daß eine Zuthat von Oelkuchen auch deshalb zu empfehlen sei, weil das zur Herstellung eines richtigen Verhältnisses der Nährbestandtheile diene. Seifert bedauerte am Mais die Schwierigkeit, ihn als Winterfutter benützen zu können, weil er sich mit aller Mühe nicht völlig abtrocknen lasse und grün in Pyramiden im Felde aufgestellt, sich nicht gut erhalte, sondern schimmlig werde. Sonst ließ man dieser Futterpflanze in allem volle Gerechtigkeit widerfahren und beklagte nur, daß man mit dem Samen oftmals schlecht versorgt werde und derselbe zuweilen gar nicht, oftmals aber kaum zur Hälfte aufginge. Das führte zum zweiten Theil der Frage:

Wie wird es um das Reifwerden des Mais stehen? Inspektor Schölzig gab an, daß er ein Feld von circa 12 Morgen steyerschen Mais habe, der bereits im Körneransatz so weit vorgerückt sei, daß an seinem Reifwerden nicht zu zweifeln wäre. Er hob dann hervor, daß der selbstgezogene Same dem angekauften vorzuziehen sei, und daß er seit einigen Jahren sich überzeugt habe, daß er weit besser aufgehe als der aus der Fremde bezogene. Auch von anderen Seiten ward die Hoffnung ausgesprochen, den Mais — insbesondere die früheren Sorten — dies Jahr zur vollen Reife zu bringen.

Die letzte Frage: Welche Futterpflanzen haben dies Jahr die Landwirthe am wenigsten im Stiche gelassen? war sehr bald erledigt. Man beantwortete sie zunächst mit der kurzen Bemerkung, daß sie dies alle gethan hätten. Als aber der Vorsitzende die Erläuterung gab, daß es darauf ankomme, festzustellen, welche am meisten und welche am wenigsten versagt haben, so war man darüber einig, daß letzteres hauptsächlich beim Mais stattfinde, der eigentlich ein Futterquantum wie in den besten Jahren gewährt. Ferner hat sich auch das Haidekorn (Buchweizen) sehr bewährt und es zeigt sich immerfort im freudigsten Wachsthume. Ueberhaupt ist es durch die beiden trockenen Jahre sehr in Kredit gekommen, so daß man es jetzt an Orten sieht, wo man es kaum kannte. Ueber eine andere Futterpflanze, die man in unserer Provinz noch nicht kennt, den ungarischen Mohar (eine Art wilden Hirses) wurde eine von dem Herrn Direktor Meyer zu Prauß gemachte Mittheilung verlesen. Derselbe hat ihn im gegenwärtigen Jahre angebaut und ihn bei sehr dichtem Stande zu einer Höhe von 3—4 Fuß gebracht. Das Vieh frißt ihn gern und er ist in vielen Gegenden Ungarns eine Hauptfutterpflanze.

Zum Schlusse der Sitzung wurde noch eine Probe von vorzüglichem Guano von der Handlung Reinhold hierselbst vorgezeigt, von der 13 pCt. Stickstoff und darüber garantirt werden.

Alsdann zeigte Herr Kaufmann Höniger (Wallstraße 14a) noch Proben von Asphalt-Dachfilz, sowie einige Modelle vor, an denen die Verwendung desselben praktisch nachgewiesen war. Zur weiteren Belehrung über den Gegenstand legte er auch eine Broschüre bei, die den Titel führt: „Der Asphalt-Dachfilz, dessen Vorzüge, Anwendung und Verbreitung zur Dachbedeckung, von Maurermeister Maaß in Berlin."

Hierauf wurde diese lehrreiche Sitzung geschlossen und die nächste auf den 19. Oktober bestimmt.

Stettin, 26. August. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen unverändert, loco ohne Umsatz, auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. September-Oktober 71½ Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 72 Thlr. Gld., 72¼ Thlr. Br., pr. Nov.-Dezember 72½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 75¼ Thlr. Br. und Gld.

Roggen anfangs steigend, schließt matter, loco pr. 77pfündiger 44½—44¾ Thlr. bez., auf Lieferung 77pfd. pr. August-September 44 Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 44⅜—44¼—44½ Thlr. bez., Br. und Gld., pr. Oktbr.-Novbr. 45⅜—45½—45¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 48⅛ Thlr. bez., 49 Thlr. Br.

Gerste loco pr. 70pfd. neue pommersche 43—43½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 69 70pfd. alte oder neue pommersche 40½ Thlr. bez., pr. Oktbr.-November alte oder neue pommersche 41 Thlr. Gld.

Hafer auf Lieferung pr. September-Oktober 47/50pfd. exklus. polnischem und preußischem gestern noch 31 Thlr. bez

Rüböl unverändert, loco 15$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld., pr. September-Oktober 15 Thlr. bez., 15$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. November-Dezember 15$\frac{5}{12}$ Thlr. bez.

Leinöl loco inkl. Faß 13 Thlr. Br., pr. August-September 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bez, pr. September-Oktober 12¾ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 18⅝ % bezahlt, pr. August und August-September 18½ % Br., 18¾ % Gld., pr. September-Oktober und Oktober-Novbr. 18$\frac{11}{16}$ % bez., 18½ % Br., 18¾ % Gld., pr. Novbr.-Dezbr. 19 % Br., pr. Frühjahr 18 % Gld. und Br.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 399 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 28. August 1858.

† **Breslau,** 27. August. [Börse.] Wie der Schluß der gestrigen Börse war die Tendenz der heutigen eine sehr matte, welche sich in beschränktem Umsatze und billigerem Angebot der meisten Devisen äußerte. Nur schles. Bankverein machte hiervon eine Ausnahme; sie gingen bis 85¼ und wurden Kleinigkeiten à 84⅔—85 darin gehandelt. Hierin bestand wirklich das Hauptgeschäft. Fonds wie gestern.

Darmstädter 96¼ Br., Credit-Mobilier 121⅝ Gld., 121¾ Br., Commandit-Antheile 108 Br., schlesischer Bankverein 85½ etwas, 84⅔—85¼ bezahlt.

§§ **Breslau,** 27. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Anfangs höher, Verlauf niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 44½ Thlr. Br., August-September 44½ Thlr. Br., September-Oktober 45—44¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 45½—¾—½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 46½—46¼ Thlr. bezahlt und Br., pr. April-Mai 1859 48½—¾—½ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 15⅔ Thlr. Br., pr. August 15⅔ Thlr. Br., August-September 15⅔ Thlr. Br., September-Oktober 15 11/12 Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gld., Oktober-November 16 Thlr. Br., November-Dezember 16 Thlr. bezahlt und Gld., pr. April-Mai 1859 15⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; pr. August 8⅓ Thlr. bezahlt und Br., August-September 8⅓ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 8⅓—8¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8⅓ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 8⅓ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1859 8⅝ Thlr. bezahlt.

≅ **Breslau,** 27. August. [Produktenmarkt.] Auch am heutigen Markte war eine festere Stimmung wie bessere Kauflust für gute Qualitäten jeder Getreideart bemerkbar und fanden alter Weizen in beiden Farben, so wie neuer Roggen zu etwas höheren Preisen guten Abzug. Die Landzufuhren und das Angebot von Bodenlägern waren mittelmäßig und bestanden größtentheils aus mittlen und geringen Sorten, die schwerer verkäuflich waren.

Weißer Weizen	100—105—108—112	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	90—95—102—106	"	
Brenner- u. neuer dgl.	50—60—70—80	"	
Roggen	56—59—61—63	"	
Gerste	50—52—54—56	"	
neue	42—44—45—47	"	
Hafer	40—42—44—46	"	
neuer	30—32—34—35	"	
Koch-Erbsen	75—80—85—90	"	
Futter-Erbsen	60—65—68—72	"	

Oelsaaten gut begehrt, Offerten schwach, Werth unverändert. — Winterraps 122—126—130—132 Sgr., Winterrübsen 118—120—123—126 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich behauptet; loco und pr. August-September 15¾ Thlr. Br., September-Oktober 15 11/12 Thlr. Br., Oktober-November 16 Thlr. Br., November-Dezember 16 Thlr. bezahlt und Gld., Frühjahr 1859 blieb 15⅔ Thlr. Br.

Spiritus flauend, loco 8⅝ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben ganz ohne Geschäft, Notirungen nominell.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus matt und niedriger. — Roggen pr. August und August-September 44½ Thlr. Br., September-Oktober 44½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 45½—45¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 46½ Thlr Br., pr. Frühjahr 1859 ist 48½—48⅞ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 8⅓ Thlr. bezahlt und Br., pr. August, August-September und September-Oktober 8⅓—8¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 8⅓ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1859 blieb 8¾ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 27. August. Zink ohne Offerten.

‡ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Bunzlau. Weißer Weizen 108¾—120 Sgr., gelber 97½—107½ Sgr., Roggen 60—62½ Sgr., Gerste 55—60 Sgr., Hafer 37½—45 Sgr., Erbsen 85—90 Sgr., Kartoffeln 20—24 Sgr., Pfd. Butter 8½—9 Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen — — Sgr., Roggen 55—60 Sgr., Gerste 45—50 Sgr., Hafer 3[illegible]—37½ Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

O. C. **Wien,** 24. August. Aus Rzeszow wird berichtet, daß die von dort bis Przemysl (12 Meilen) trassirte Eisenbahnstrecke innerhalb der Zeit vom 20—25. August in ihrer ganzen Länge von der Begehungskommission in administrativer, technischer und strategischer Hinsicht geprüft wird. Die Arbeiten auf dieser Strecke sollen im nächsten Frühjahre in Angriff genommen werden. — Die Probefahrten auf der bereits ausgebauten Eisenbahnstrecke Dembica-Rzeszow werden am 1. September d. J. beginnen und die definitive Eröffnung und Uebergabe dem Privatverkehre dieser Bahn ist auf den November d. J. festgesetzt worden.

P. C. Der Bau der Trier-Saarbrücker Eisenbahn ist nunmehr zum größten Theile beendigt, und die Brücke bei Conz über die Mosel weit gefördert. In Dillingen sind zwei Lokomotiven angelangt, deren Probefahrten gut ausfielen und die zum Materialientransport verwendet werden. Am Tunnel, dessen ganze Länge 3500 Fuß betragen wird, sind 2150 Fuß des Stollens herausgearbeitet, nämlich von der besseringer Seite 800 Fuß, von der mettlacher 750 und vom Schlachtstollen 600 Fuß. Die Ausmauerung ist bei Besseringen bis zu 500 Fuß, bei Mettlach bis zu 400 Fuß vorgeschritten.

[1474] Entbindungs-Anzeige.
Heute Vormittag um 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Amalie,** geb. **Reisland,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.
Reichenbach, den 26. August 1858.
Carl Metzig.

Die gestern Nacht 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Louise,** geb. **Langer,** von einem gesunden Mädchen hiermit anzuzeigen beehrt sich:
Dr. **Welzel,** Sanitätsrath.
Glaz, den 26. August 1858. [1477]

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Eugenie,** geb. **Funke,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzeige.
W.-Waltersdorf, den 26. August 1858.
[1467] **R. Mau.**

Den am 22. d. Mts. erfolgten frühen Tod des Geh. Regierungs- und Medizinal-Rathes Dr. **Carganico** zu Gumbinnen zeigt seinen vielen Freunden und Bekannten an, dessen Bruder, der Kaufmann **G. Carganico.**
Friedeberg a. Q., den 26. August 1858.

Den am Nervenschlage heut Mittags 12½ Uhr erfolgten Tod des Kreisrichters **Adolph Opitz** aus Bernstadt, zeigen Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an: [1478]
Die Hinterbliebenen.
Fürstenstein, den 26. August 1858.

Inmitten seiner Amtsthätigkeit, im Schoße des gesammten Magistrats und Stadtverordneten-Kollegiums, überraschte den zeitherigen Magistratsdirigenten, Herrn Bürgermeister **Nieckſch,** gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Schlagfluß, der binnen einer halben Stunde seinem Leben ein schnelles Ende bereitete. Mit dem gerechten Anerkenntniß seiner in der kurzen Zeit der Amtsführung, kaum durch längere Kränklichkeit zu unterbrechende Strebsamkeit und Thätigkeit für unsere Kommune, rufen wir ihm nach: Friede seiner Asche!
Oels, den 26. August 1858. [1469]
Der Magistrat
u. die Stadtverordnetenversammlung.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonnabend, 28. August. 56. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Jugendfreund."** Lustspiel in 3 Akten von Franz von Holbein. (Doktor Grander, Hr. Lebrun, als Antrittsrolle.) Hierauf: **„Sie schreibt an sich selbst."** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Karl v. Holtei.
Sonntag, den 29. August. 57. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi.

Sommer-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, den 28. August. 16. Vorstellung im 3. Abonnement. **Zum Benefiz für Herrn Regisseur Sulzer: „Das Vogelschießen."** Lustspiel in 5 Akten.
☛ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.
Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Einladung zur Subskription auf
Jesaia,
nach den gelehrten Erklärungen Gesenius Kimchi ganz neu übersetzt und erklärt von Rabbiner **Samuel Levy.**
Prof. Dr. Räbiger, Sup. Dr. Köhler, Direktor Dr. Wissowa, M. B. Friedenthal haben unterzeichnet. [1752]

[1755] Heute Abend:
Erinnerungsfest im Helmverein.

Schosnitz bei Canth.
Morgen Sonntag den 29. August:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 6ten Jäger-Bataillons unter Leitung des Kapellmstrs. Hrn. Demuth. Zum Schluß **Feuerwerk.** Anfang 3 Uhr. Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., wozu ergebenst einladet: [1748]
Dörrast, Brauermeister.

Die auf den königlichen Professor Dr. Haase gefallene Wahl als Rektor der Universität für das Jahr 1858—59 ist von dem vorgesetzten hohen Ministerium bestätigt worden, und wird der Rektor des neuen Geschäftsjahres am 15. Oktober d. J. in sein Amt treten. [972]
Breslau, den 25. August 1858.
Rektor und Senat der königl. Universität.

Bekanntmachung.
Die von den städtischen Behörden hierselbst beschlossene und von der königlichen Regierung, Abtheilung des Innern hierselbst genehmigte Maßnahme, wonach die Steuer-Vergütung in Betreff aller aus hiesigem Stadtbezirke zu Lande ausgeführten Brennmaterialien vom 1. Januar d. J. ab aufgehoben werden und nur noch für diejenigen Brennmaterialien fortbestehen bleiben sollte, welche aus dem innern Stadtbezirk zu Wasser ausgeführt werden, gelangt in Folge anderweiter Festsetzungen nicht zur Anwendung.
Die gedachte Steuer-Vergütung soll vielmehr in regulativmäßiger Weise nach wie vor gewährt werden.
Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 16. Oktober 1857 bringen wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. [970]
Breslau, den 18. August 1858. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.
Nach hoher Verfügung des königl. Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 23. Juli 1857 sind wir ermächtigt und angewiesen, im Interesse des Publikums den Zeitpunkt festzustellen, von welchem ab der Ausschnitt von Speiseweintrauben zum Zweck der Versendung stattfinden dürfe. Diesen Termin werden wir bei eingetretener hinreichender Reife der Trauben in den Weinbergen hiesiger Stadt und Umgegend, zur öffentlichen Kenntniß bringen; mahnen daher das Publikum hiermit ab, **vor** Eintritt dieses Termins Bestellungen auf Traubensendungen anhero gelangen zu lassen, oder dergleichen Sendungen von nicht hinlänglich gereiften Trauben anzunehmen. [969]
Grünberg, den 24. August 1858. **Der Magistrat.**

Jahrmarkt-Verlegung.
Des am 9. September d. J. treffenden jüdischen Neujahrsfestes wegen wird der diesjährige hiesige Maria-Geburt-Markt, und zwar der Viehmarkt am 14ten und der Krammarkt am 15. und 16. September d. J. abgehalten werden. [963]
Brieg, den 20. August 1858. **Der Magistrat.**

Ausstellung schlesischer Alterthümer,
(heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes),
in der Börse (Blücherplatz), 3 Treppen hoch,
geöffnet von Sonntag den 29. August, Nachmittags 3 Uhr an, an Wochentagen von 9—1, und von 2—5 Uhr, Sonntags von 11—1 und von 3—5 Uhr.
Eintrittspeis 2½ Sgr.
Vereinsmitglieder haben für ihre Person gegen Vorzeigung der Beitragsquittungen freien Eintritt.
Breslau, im August 1858. (1481)
Der Verein zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer.

Schlesischer Bankverein.
Unser **Geschäfts-Lokal** befindet sich von **Montag den 30. d. M.** ab in unserem Hause: [1484]
Albrechtsstraße Nr. 35, erste Etage.
Des Umzugs wegen bleibt unsere Kasse Sonnabend, den 28. d. Mts., von 12 Uhr ab, geschlossen. **Schlesischer Bank-Verein.**

Allgemeine Gas-Aktien-Gesellschaft zu Magdeburg.
Gemäß § 8 des unter dem 16. März v. J. landesherrlich bestätigten Gesellschafts-Statuts ersuchen wir die Aktionäre unserer Gesellschaft
bis zum 15. September d. J.
die 4. Einzahlung von 10% abzüglich von 10 Sgr. Zinsen à 4½% vom 15. Juni d. J. bis 15. September d. J. mit 9 Thlr. 20 Sgr. pro Aktie entweder
bei Herren **Gebrüder Friedlaender in Breslau,**
oder bei unserer Gesellschaftskasse in Magdeburg, Fürsten-Wallstraße Nr. 13, unter Vorlegung der betreffenden Interims-Quittungen leisten zu wollen. Auch sind volle Einzahlungen gestattet, welche nach § 10 des Statuts mit 4½% pro anno verzinst werden. [1121]
Magdeburg, den 12. August 1858. **Das Direktorium.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft
„Vulcan."
Den Herren Aktionären der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulcan werden hiermit laut § 32 der Statuten und folgende, zu einer
außerordentlichen General-Versammlung
auf **Montag den 27. September 1858,** Nachmittags 2 Uhr, in Heilborns Hotel, hiermit eingeladen.
Zur Berathung kommen:
a. der Rechenschafts-Bericht der Gesellschaft Vulcan.
b. die Abänderung der Statuten. [1466]
Beuthen O.-S., den 20. August 1858.
Der Vorsitzende des Verwaltungs-Rathes: **Walter.**

Großer Dienstboten-Nachweis:
Vermiethungs-Büreau des **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 16. [1493]

Bekanntmachung. [147[illegible]]
Das unter dem gnädigsten Protectorat Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen hierselbst bestehende **Conservatorium für Musik,** welches seit der Zeit seiner Begründung vor nunmehr länger als zwei Jahren bereits eine der überaus günstigen Lage hiesiger Residenz im Mittelpunkte Deutschlands, so wie den hier versammelten ausgezeichneten Lehrkräften völlig entsprechende Ausdehnung und stets wachsende Theilnahme gewonnen, wird den 5. Oktober dieses Jahres einen **neuen Lehrkursus** eröffnen, und Tags vorher, als den 4. Oktober Nachmittags 3 Uhr im Saale des Conservatoriums (Innere Pirnaische-Gasse Nr. 6, II. Etage) eine Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen veranstalten, was sowohl den hierauf reflektirenden Eltern und Vormündern, als auch hohen Gönnern und Freunden der Anstalt hierdurch mit der ergebensten Bitte zur Kenntniß gebracht wird, die beabsichtigte Anmeldung neuer Eleven und Elevinnen bei dem Unterzeichneten baldgefälligst bewirken zu wollen.
Das Direktorium besteht aus den nachgenannten Herren:
G. Reißiger, Hof-Kapellmeister. **F. Schubert,** Konzertmeister.
J. Schneider, Hoforganist. **J. Otto,** Kantor und Musikdirektor.
F. Tröstler, Kammermusikus.
Für einen vollständigen Cursus — Compositionslehre: Hof-Kapellmeister Reißiger und Adolf Reichel; Partiturspiel: Fischer, Musikdirektor; Geschichte der Musik: J. Rühlmann; Kammermusikus; Geschichte des deutschen Theaters: Dr. J. Pabst; Aesthetik und deutsche Prosodie: Professor Dr. Löwe; Deklamation und scenische Darstellung: Heine, Hofschauspieler; Solo-Gesang: C. Risse und Th. Thiele; Chorgesang: C. Pfretzschner; Pianoforte: C. Krägen, Hofpianist; A. Blaßmann, A. Reichel, C. Riccius, J. Rühlmann; Orgel: Joh. Schneider, Hoforganist; Violine: Fr. Schubert, k. Konzertmeister, F. Hüllweck, G. Beer, Kammermusiker; Viola: L. Göhring; Cello: A. Fr. Kummer, C. Kummer; Baß: W. Kunze; Flöte: M. Fürstenau; Oboe: A. Hiebendahl; Clarinette: G. Lauterbach; Baßclarinette: G. Forkert; Bassethorn: H. Kötzschke; Fagott: F. Herr; Horn: Eisner und H. Hübler; Trompete: Fr. Queisser; Posaune: J. Rühlmann; Tuba: B. Keyl, Kammermusiker; — beträgt das Honorar 100 Thaler jährlich, in vierteljährlich pränumerander Zahlung à 25 Thlr., wobei zu bemerken, daß für den Preis von außerdem 200 Thlr. jährlich, sowohl Einheimischen wie Ausländern auf Wunsch vollständige Aufnahme und Beköstigung in dem geräumigen und elegant eingerichteten Lokale der Anstalt gewährt werden kann.
Dresden, den 25. August 1858. **Fr. Tröstler,**
k. Kammermusikus und Direktor des Conservatoriums.

Bekanntmachung. [1472]
In Folge Verfügung der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, soll der Kohlenplatz Nr. III. an der Striegauer Chaussee vom 1. Oktober d. J. bis 1. März 1859 anderweitig vermiethet werden. Zu diesem Behufe wird
auf den 6. September d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Büreau des Unterzeichneten (ehemalige Güter-Expedition auf dem Oberschlesischen Bahnhofe) Termin anberaumt, und können die besonderen Bedingungen über Verpachtung von Kohlenplätzen ebendaselbst in den Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, so wie von 3 bis 6 Uhr Nachmittags von Pachtlustigen eingesehen werden.
Breslau, den 22. August 1858.
Der königliche Eisenbahn-Baumeister: **W. Grapow.**

Heute Sonnabend den 28. August erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:
Nr. 115 des Gewerbeblattes.
(Mit Holzschnitten.)
Inhalt. Zur Reform des Brauereigewerbes, Denkschrift der Mälzer- und Brauer-Innung zu Groß-Glogau. — Errichtung einer Kunst- und Kupferstecher-Schule zu Breslau. — Kascheike'sche Seiher (mit Abbildungen). — Ueber Torf. Von Fabrik-Direktor Lipowitz in Posen. — Beiträge zur Firnißbereitung, von Dr. Waltl in Passau. — Literatur: a) „Rationelle Schweinemast ꝛc.", b) Dr. Gall's „Beschreibung der rauchverzehrenden Dampfkessel-Oefen". — Gewerbegesetzliches: Maischsteuer-Kontravention ꝛc. Bergwerks-Frei-Erklärung. Zur Bierfrage. Amtlicher Börsenaushang. Bauakademie neuer Cursus. Neues Gewicht f. Schiffsverkehr. Eichämter. Ueberwachung. — Aus der Provinz: Breslau, Schweidnitz, Langenbielau, Wüstegiersdorf, Erdmannsdorf (Zweig-V. f. arbeit. Klassen). Preisertheilung. — Wasserklär-Instrument. Gegen die Futternoth. Binsen zu Flaschenbezügen. Flußdünger. Neue Sorte Handschuhknöpfe. Dr. Waltl's Obstdarröfen. Nachtrag zu Kuhns Fensterrahmen-Verschluß. — Fliegendes Baugerüst. Zur Milderung des Futtermangels. Masse zu künstlichen Streichriemen. Gegen schädliche Einwirkung des Ammoniaks in Ställen. Lack für feine gepreßte Lederwaren. Briefkasten. [1492]

Das landwirthschaftliche Institut in Jena betreffend.
Die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahrs werden in dieser Anstalt am 25. Oktober beginnen. Im vergangenen Sommerhalbjahre nahmen daran 110 Studirende Theil, nämlich 105 Landwirthe und 5 Staatswirthe. Die Einrichtungen betreffend verweise ich auf die Schrift: Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena, 1856. Leipzig, bei Georg Wigand. (2 Sgr.) Wer diese Anstalt besuchen will, melde sich gefälligst einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen bei dem unterzeichneten Direktor. [1468]
Jena, 20. August 1858. **Friedrich G. Schulze,** Geh. Hofrath u. ordentl. Professor.

Copier-Dinte.
Nach mancherlei vergeblichen Versuchen ist es mir endlich gelungen, eine **wirklich gute Copier-Dinte** zu erhalten. Dieselbe zeichnet sich sowohl sofort beim Schreiben als auch durch eine schöne Copie vor den anderen derartigen Dinten aus und kann ich deshalb solche allen Comptoirs, Bureaux ꝛc. zu sehr solidem Preise bestens empfehlen. [1479]
Wieder-Verkäufer erhalten angemessenen Rabatt.
Joh. Urban Kern in Breslau, Ring Nr. 2.

Etablissements-Anzeige.
Indem wir die **Eröffnung** einer
Eisengießerei
auf hiesiger Hohofenanlage ergebenst anzeigen, empfehlen wir solche zur Anfertigung von Handelsartikeln und Eisenguß jeglicher Art, unter Zusicherung prompter Ausführung und billiger Preise. [1482]
Walterhütte bei Nikolai O.-S., im August 1858.
Die Hütten-Verwaltung. **Schmula,** Hüttenmeister.

Bekanntmachung.

Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, so wie der Inhalt unbestellbarer Poststücke sollen im Lokale der hiesigen Ober-Post-Direktion

am Sonnabend den 4. Sept. d. J. Vormittags um 9 Uhr

gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Unter den zur Veräußerung kommenden Gegenständen befinden sich Stöcke, Mützen, ein Reißzeug, ein Fernrohr und ein Regenschirm.

Breslau, den 25. August 1858. [971]

Der Ober-Post-Direktor **Schulze.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 45 Klaftern Buchen-Brennholz für die hiesige Ober-Post-Direktion und das Post-Amt hierselbst soll für den Winter 1858/59 an den Mindestfordernden verdungen werden. Als Bedingung gilt freie Ablieferung auf hiesigem Posthofe inkl. des Abladens und Aufsezzens. Einzugebende Offerten werden bis Ende d. M. angenommen.

Oppeln, den 1. August 1858. [931]

Königl. Ober-Post-Direktion.

---

[973] **Bekanntmachung.**

Für den Erbau eines Arbeitshauses sollen die erforderlichen 300 bis 400 Tausend guter Mauerziegel und 100 Schachtruthen scharfer, reiner Mauersand franco Baustelle Sterngasse Nr. 4, ehemalige Friedrichsthor-Kasematte, im Wege der Submission nach Probe und mit der Bedingung der Ablieferung in den Monaten September und Oktober 1858 angekauft werden.

Die mit dem Namen des Anbieters versehenen Proben und die versiegelten Offerten sind bis inkl. den 2. k. M., Nachmittag 6 Uhr, in dem hiesigen Rathhause, Bureau I., abzugeben. Daselbst können während der Amtsstunden auch die weiteren Lieferungsbedingungen eingesehen werden. Breslau, den 23. August 1858.

Die Stadt-Bau-Deputation.

An unserer Religionsschule ist die zweite Schullehrerstelle mit einem Gehalt von 250 Thlr. vakant und bald zu besetzen.

Bewerber, welche die Qualifikation besitzen, um den Schächter in Behinderungsfällen vertreten zu können, würden den Vorzug erhalten.

Neisse, August 1858.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde. [1318]

Die **zweite Lehrerstelle** am hiesigen Taubstummen-Institut, dotirt mit 180 Thlr. Gehalt, freier (möblirter) Wohnung und 10 Thlr. Holzentschädigung, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Atteste und ihr curriculum vitae an die unterzeichnete Kommission einreichen. [1491]

Ratibor, den 25. August 1858.

Verwaltungs-Kommission des hiesigen Taubstummen-Instituts.

Rosenthal bei Seiffert.

Morgen Sonntag den 29. August:

Kunstvorstellung zu Pferde

bestehend in einer **Quadrille à la Cour,** in 4 Touren und Wettreiten in 2 Abtheilungen, dazu **Kavallerie-Konzert** und zum Schluß **Tanzvergnügen.** Anfang 5½ Uhr.

[1751] **Seiffert,** Gastwirth.

Zum **Erntefest,** so wie zum Federvieh-Ausschieben, auf Sonntag den 29. d. M., ladet ganz ergebenst ein: Der Brauerei-Pächter in Görlitz bei Hundsfeld. [1747]

Am 31. August 1858

Ziehung des Badischen

Eisenbahn-Anlehens

vom Jahr 1845.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: 14 mal **50000** 54 mal **40,000,** 12 mal **35,000,** 23 mal **15,000,** 55 mal **10,000,** 40 mal **5000,** 58 mal **4000,** 366 mal **2000,** 1994 mal **1000,** 1770 mal **250.**

Der geringste Gewinn beträgt 45 Fl.

Obligations-Loose, deren Verkauf in allen Staaten gesetzlich erlaubt ist, kosten 32 Thlr.

Die Ziehungsliste erfolgt pünktlich franco.

Der Verloosungsplan ist gratis zu haben und wird auf jedes Verlangen franco überschickt. [654]

Alle Anfragen und Aufträge sind direkt zu richten an **Anton Horix,** Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M

Eine Belohnung

sichern wir Demjenigen zu, welcher uns bestimmte Nachricht über das Verbleiben unsers Sohnes Gustav mittheilen kann. Derselbe hat sich am Mittwoch den 18ten d. M. Früh um 7 Uhr aus seiner Wohnung in Breslau nach der Schule entfernt, wohin derselbe bis heut noch zurückkehren soll. [1757]

Kostenblut, im August 1858.

Bäckermeister **Alsleben** und Frau.

Ritterguts-Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen im Gnesener Kreise belegene Rittergut **Grzybowo,** mit einem Areal von 2,300 Morgen, Boden 1. und 2. Klasse, einschließlich 300 Morgen zweischnittige Wiesen, soll in termino den **4. Sept.** d. J. auf dem königl. Kreis-Gericht zu Gnesen, an den Meistbietenden verkauft werden. [1117]

Bereits verkauft

ist durch Vermittelung der unterzeichneten Agentur das unter K. B. Nr. 14 zum Kauf offerirte Gut. Diese Notiz zur Vermeidung weiterer Anfragen. [1471]

Güter-Agentur,

Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, = **welche die Vermittelung des Verkaufs von Rittergütern und Vorwerken jeder Größe übernimmt und zur Abfassung der Gutsübersicht ein gedrucktes Schema übersendet.** =

Vom 1. August d. J. an erscheint im Verlage des „Bibliographischen Instituts" in Hildburghausen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Graß, Barth u. Comp.** Sortim.-Buchhandl., (J. F. Ziegler), **Max u. Co., W. G. Korn, Aderholz, J. U. Kern, Leuckart, Hainauer, Dülfer** und **Kohn u. Hancke;** in **Lissa** durch die **Günther'sche** Buchhandlung: [1470]

Briefe und Briefwechsel berühmter Männer und Frauen aller Zeiten und Völker,

gesammelt zu einer Bibliothek von 60 Bänden.

Subskriptionspreis: 10 Sgr. für den Band.

Schauen zu dürfen in die Werkstätte großer Geister und in die geöffneten Falten edler Herzen, große Menschen im Werktagskleide beobachten zu dürfen, frei vom Zwang äußerer Rücksichten, von Prätention und Prunk, sie in ihren vertraulichen Beziehungen zu belauschen, auf ihren Gedanken- und Lebenswegen zu begleiten, sie ganz in ihrer Innerlichkeit und Eigenthümlichkeit zu erkennen, das ist das Geheimniß des großen Reizes und lebhaften Interesses, welches wir an den Briefen bedeutender Menschen finden. Nicht nur, daß sich im Briefe, im wirklich vertraulichen nämlich, mehr als irgendwo anders die Individualität des Menschen bekundet und seine Seele mit voller Wahrheit abspiegelt, sondern Briefe sind auch von höchster Bedeutung wegen der lebens- und kulturgeschichtlichen Aufschlüsse, die sie uns in schminkeloser Treue geben, bedeutend wegen des Lichtes, das sie auf Zeit und Ereignisse werfen, bedeutend endlich wegen eigenen Reichthums an originellen und interessanten Ideen. Was in der Literatur der Briefe mit so großem Eifer seither geforscht und an die Oeffentlichkeit gefördert worden, und in Briefsammlungen, Lebensgeschichten, Monographien, geschichtlichen und andern Werken zerstreut sich findet, ist in unserer „Brief-Bibliothek" mit Sorgfalt und Verständniß gesichtet; dieselbe wird nur solche Briefe und Briefwechsel enthalten, welche für bedeutende Persönlichkeiten, wichtige Zeitverhältnisse und interessante Beziehungen wirklich charakterisirend sind und durch Originalität, Schönheit und Ideenfülle ihres Inhalts einen bleibenden Werth besitzen; sie wird sich dabei auf alle Zeitalter und Nationen erstecken, auf alle Menschen, die durch Größe ihres Charakters, ihres Wirkens oder ihres Schicksals uns Bewunderung abzwingen, und wird in ihren nächsten Bänden Namen bringen, wie Friedrich der Große, Napoleon, Franklin und Joseph II., wie Luther, Lessing, Jean Paul, wie Göthe, Schiller, Herder, wie Schubart, Förster, Lenau, wie Humboldt und Stein, wie Rousseau und Börne, oder wie die Frauen Wolzogen, Sevigné, Rahel u. A. Einleitungen, soweit solche zum Verständniß der Briefe nöthig, gehen voraus. Getreue, in Stahl gestochene Portraits und täuschend ähnliche Facsimile's der Handschriften schmücken jeden Band unserer Bibliothek zu einem Buch, das jedem gebildeten Leser ein hohes unvergängliches Interesse darbieten muß.

Das Werk erscheint in Bänden von 200—300 Oktavseiten, broschirt, in elegantester Ausstattung.

Monatlich werden 1 bis 2 Bände ausgegeben. Einzelne Bände aus der Bibliothek kosten ½ Thlr.

☞ Der erste Band (Schubart) liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor. **Prospekte** gratis.

In **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [1340]

(Für Zeichner und Maler ist sehr nützlich:)

40 entdeckte Geheimnisse für Zeichner, Maler und Lackirer.

Ferner über: Farbenlehre, — Verfahren, Zeichnungeu zu kopiren, Kupferstiche und Lithographien auf Holz, Papier und Glas abzuziehen, — pariser Malerei, — Porträt-Malerei, — Zubereitung der Farben, — Verfertigung der Firnisse zum Ueberziehen von Gemälden. Von Fr. Dietrich. — Vierte verbesserte Auflage.

Preis 12½ Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth & Co.** (J. F. Ziegler) Herrenstr. 20, ferner bei L. Heege in Schweidnitz ist zu haben:

Zur Geschwindberechnung:

Der Berliner Ausrechner von kleinen zu großen Preisen.

In Thalern zu 30 Sgr., oder **Stückrechnung** von **1** bis zu **1000 Stück, Pfund, Elle, Quart, Maaß,** oder sonst etwas, worin man die Preise vom **Pfennig** bis **1 Thaler,** wenn ein Stück so und so viel kostet, sogleich finden kann. Nebst **Interessen-Tabellen** von 3 bis 6 pCt. auf **1 Tag, 1 Monat** und **1 Jahr.** — Ein vollständiger **Rechnenknecht, Haushalter** und **Marktbuch.**

Von **J. C. Gädicke.** Dritte Auflage Preis 20 Sgr.

☞ Wegen Vollständigkeit, Richtigkeit und zweckmäßiger Einrichtung, ist dieser „Berliner Ausrechner" allen ähnlichen Büchern vorzuziehen. [1494]

Vorräthig bei L. Gerschel in Liegnitz, — Reisner'sche Buchhandlung in Glogau, A. Bänder in Brieg und C. W. Clar in Oppeln, und Fr. Thiele in Ratibor.

Im Verlage der C. Hoffmannschen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [1495]

Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch,

nebst Angabe der englischen Aussprache, mit deutschen Buchstaben und deutschen Tönen, von **J. C. Oehlschläger,**

Professor der neueren Sprachen in Philadelphia.

Fünfzehnte Auflage. Preis: broschirt nur 25 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Gesangbuch für evangelische Gemeinden,

besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.

Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. Anhang dazu 2 Sgr. [250]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Gasbeleuchtungs-Anstalt. [1483]

Steinkohlentheer ist wieder vorräthig und wird pro Tonne mit 3⅓ Thlr., in Partien billiger abgegeben. **Direktorium.**

Echt Dresdener Waldschlößchen, à Kufe 2 Sgr.,

empfiehlt: **J. Dresler,** Schmiedebrücke Nr. 17, vier Löwen. [1760]

Prima peruanischen Guano,

13 bis 14 pCt. Stickstoffgehalt,

offeriren unter Garantie von unserem hiesigen Lager so wie ab Stettin: [1759]

Zencominierski & Ullrich,

Breslau, Altbüßerstraße Nr. 61, Ecke Junkernstraße.

1000 Thlr. sind zur ersten Hypothek zu 5 pCt. an einen pünktlichen Zinszahler zu vergeben. Wo? weiset nach der Wirth des Hauses Nikolaistraße Nr. 43. [1489]

☞ Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden bei einer gebildeten, anständigen Familie vom 1. Oktober ab, unter sorgfältiger Aufsicht, eine freundliche Aufnahme. Näheres Neue-Gasse Nr. 1, par terre links. [1750]

Einer im Damen-Putzgeschäft gewandten und umsichtigen Direktrice kann ein vortheilhaftes und dauerndes Engagement zum sofortigen Antritt nachgewiesen werden. Näheres auf frankirte Meldungen unter Chiffre B. P. Nr. 27. poste restante Breslau. [1753]

Als **Hauslehrer** in der Stadt oder auf dem Lande sucht ein Herr zu Michaeli d. J. eine Anstellung, welcher die hiesige Universität besuchte, die rühmlichsten Zeugnisse über seinen Fleiß und sein sittliches Verhalten vorlegen kann und auch als Erzieher mit der größten Anerkennung wirkte. Geneigte Anmeldungen bittet derselbe unter Traugott No. 100 Breslau poste restante niederzulegen. [1487]

Noch zwei Pensionäre

ist erbötig aufzunehmen Rabb. Dr. **J. Levy,** Neue Weltgasse Nr. 37. [1749]

Für Trompeter.

Ein tüchtiger erster Trompeter wird nach Dresden zu engagiren gesucht. Gehalt 240 Thlr. jährlich. Adressen sub Z. L. K. poste restante Dresden werden portofrei erbeten. [1475]

☞ **Commis.** ☜

Ein solider verlaßbarer Commis, gewandter Verkäufer, mit den schönsten Zeugnissen versehen, sucht zu Michaeli d. J. eine Stelle.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1486]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berliner Scheffeln.

R. Helfft u. Co.,

[1464] Berlin. Unter den Linden 52.

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter Waare, das Quart 10 Sgr., im Eimer billiger, [1485]

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, Original-Flasche 12 Sgr.,

Universal-Kräuterbitter,

passe partout, die Flasche 12 Sgr.,

Steinhäger (Genevre),

aus reinen Wacholderbeeren fabrizirt, die Flasche 25 Sgr.,

Berliner Getreide-Kümmel,

von G. A. Gilka, die Original-Flasche 15 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für Brauereien.

Feinste schnelle und billige Klärung aller Bierarten, so wie Entsäuerungsmittel bei stark saurem Bier wird mitgetheilt gegen ein Honorar von 2 Thlrn.; das Geld wird zurückerstattet, wenn diese Mittel nicht ausgezeichnete Dienste leisten, wofür ich garantire. [1111]

Hollach, Bierbrauer in Burkersdorf bei Ostritz in Sachsen.

[1754] **Ein Pianoforte**

in Tafelform ist für 40 Thaler zu verkaufen Katharinenstraße Nr. 7, zweite Etage.

Liebfrauen-Bier.

Etwas ganz Neues; ist von weingelber Farbe und süßlich weinartigem Geschmack, moussirt stark und hält sich im Sommer über drei Monate; es wird solches abgegeben in Gebinden zu 1¼ Eimer, wofür 7 Thaler frankirt einzusenden sind an die Bierbrauerei zu **Burkersdorf** bei Ostritz in Sachsen. [1110]

Zahme u. sprech. Papageien

mit Bauer und andere Sorten ausländischer Vögel, sowie ein **kleiner zahmer Affe** sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21. [1455]

[1430] **Ein Geschäft.**

In einer Kreisstadt mit ca. 10,000 Einwohnern ist ein gut gebautes **Haus,** das sich auf 6500 Thlr. verzinst für 4500 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung unter M. M. 26 franco Breslau.

Traubenkur!

Mit dem 15. September d. J. wird die hiesige Traubenkur-Saison eröffnet werden; indem das unterzeichnete Komite dieses bekannt macht und zu zahlreichem Besuch hiesiger Stadt mit ihrer romantischen Umgegend einladet, bemerkt es noch: daß die diesjährigen Weintrauben von ausgezeichneter Güte sein werden, und es den Kurgästen auf frankirte Anmeldungen geeignete Wohnungen zu beschaffen sich erbietet.

Grünberg i. Schl., den 22. August 1858.

[1425] **Das Traubenkur-Komite.**

Albrechtsstraße Nr. 25 sind 6 egale schmiedeeiserne Fenstergitter, zusammen im Gewicht von 7 Centnern, für den Preis von 40 Thalern zu verkaufen. [1490]

Freunden der Glasmalerei

die ergebene Anzeige, daß Sonnabend und Sonntag, 28. und 29., Malereien unentgeltlich zur Ansicht aufgestellt sind. [1756]

A. Seiler, am Tauenzienplatz.

Frische Seezungen,

Steinbutten und **See-Aale** empfing wiederum und offerirt: [1758]

Gustav Roesner,

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Große Speckflundern

bei **Hermann Straka,** Junkernstr. Nr. 33, Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung.

Das Dominium Wiese bei Trebnitz offerirt einmal gesäeten Probsteier Stauden-Saamen-Roggen 1858er Ernte, zu 10 Sgr. über den höchsten breslauer Marktpreis pro Scheffel.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, HH. Ant. Gibbs & Sons, empfehlen somit als zuverlässig echt und besorgen solchen von unserem **hiesigen** u. unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

R. Helfft u. Co.,

Berlin, unter den Linden 52. [1465]

Teich- und Gartenstraßen-Ecke ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 27. August 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	102—109	85	50—64	Sgr.
dito gelber	100—105	89	51—65	"
Roggen . .	60—61	59	54—57	"
Gerste . . .	50—54	48	38—44	"
Hafer . . .	40—44	39	27—30	"
Erbsen . .	74—80	71	63—69	"
Raps . . .	129	124	120	"
Winterrübsen	125	119	112	"
Kartoffel-Spiritus	8¼ Thlr. bez.			

26. u. 27. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'"83	27"4'"69	27"5'"13
Luftwärme	+ 10,8	+ 9,6	+ 13,4
Thaupunkt	+ 9,0	+ 7,3	+ 5,2
Dunstsättigung	86pCt.	83pCt.	51pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,1

Breslauer Börse vom 27. August 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or..		—
Louisd'or......		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90¼ B.
Oesterr. Bankn.		100 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ G.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84⅞ G.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¾ B.
dito Pfandb.	3½	88 1/12 B.
dito Kreditsch.	4	90 G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	87¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ G.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr..	4	93 5/12 G.
Posener dito...	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	101¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	88½ B.
dito neue Em.	4	88½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	79 11/12 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 5/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	96 B.
dito III. Em...	4	93¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 11/12 B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger..	4	—
Neisse-Brieger .	4	65¾ B.
Ndrschl.-Märk..	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	140 B.
dito Lit. B.	3½	129¼ B.
dito Lit. C.	3½	140 B.
dito Pr.-Obl...	4	88⅛ B.
dito dito	3½	76½ G.
dito dito	4½	97 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	50¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm....	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank ..		85½ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	61¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 B. Hamburg kurze Sicht 150⅙ G. dito 2 Monat 150⅙ B. London 3 Monat 6. 21 1/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ G. Wien 2 Monat 99⅙ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.